



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Deutsche Front“, o. m. b. H., Halle (S.).
Zu „Die Front“ erscheint wöchentlich „nat.“ - Ergänzung
des „Mitteldeutschen Volksboten“ für die Ge-
samtheit. - Preis pro Nummer monatlich 2,- RM.
Jahrespreis 24,- RM. (Postgebühr 2,- RM. zuzü-
gen). - Die „Nationalzeitung“ erscheint wöchentlich
zu 10 Pf. (Postgebühr 2,- RM. zuzü. -)

Die NSDAP ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für alle Er-
klärungen der Partei im Gau Halle-Verberg und der Be-
zirksgruppen. - Für unentgeltlich und unanfechtbar eingehende Be-
träge wird keine Gewähr übernommen. - Redaktion und Geschäfts-
leitung: Halle (Saale), Gellertstraße 47 (Telefon 276 81).
Anzeigenverhandlungen ausschließlich im Gau. - Postfach Leipzig 824.

Hüter der Volksgesundheit

Von Gauamtsleiter Dr. Hamann

Am heutigen Sonntag wird sich im NSD-Bezirksverband zum gemeinsamen Festge-
büßte zu einer großen Kundgebung im Reichs-
saal in Halle versammelt, auf der nach dem
Gauleiter Staatsrat Jordan der Reichs-
ärztesführer Dr. Wagner sprechen wird.
Wenn diese Kundgebung im Rahmen des
NSD-Bezirksverbandes stattfindet und der Reichs-
ärztesführer sich in seinen Ausführungen in
erster Linie und mit voller Wucht auf die An-
gehörigen der Heilberufe wenden wird,
die im NSD-Bezirksverband zusammengeschlos-
sen sind, so geht die Bedeutung dieser Kund-
gebung doch weit über den Rahmen eines
oder mehrerer Berufsstände hinaus. Der
Reichsärztesführer ist nicht nur der Führer der
deutschen Heilberufe, nicht nur der Leiter des
NSD-Bezirksverbandes, sondern er ist vom Stell-
vertreter des Führers zum Beauftragten für
alle Fragen der Volksgesundheit
eingeweiht worden, das heißt nicht mehr und
nicht weniger, als daß Dr. Wagner für die
Gesundheitspolitik für die Ge-
samtheit verantwortlich und richtungweisend ist.
Es ist daher selbstverständlich, daß er gleich-
zeitig auch der Hauptmann für die Volksgesund-
heit der NSDAP ist, das von organisierten
Mitteln zur Durchführung einer Gesundheits-
führung darstellt.

Aus dieser verantwortungsvollen Stellung
des Reichsärztesführers als Leiter der Gesund-
heitspolitik heraus ergibt sich unangefochten
die Bedeutung seiner Rede. Was seine Zu-
lässigkeit betrifft, so ist der Sinn der Kund-
gebung, daß insbesondere die Verantwortlich-
keit eindeutig zum Ausdruck bringt,
daß sie über das Wohlbefinden der deutschen
Bevölkerung des einzelnen hinaus aufnahme-
fähig geworden ist für die Grundgedanken
nationalsozialistischer Gesundheits-
führung. Wer von der Kundgebung
erwartet, daß der Reichsärztesführer sich in
seinen Ausführungen etwa für diese oder jene
Behandlungsmethode einsetzen wird, daß er
diese oder jene Richtung in der Medizin etwa
„Staatsmedizin“ des Dritten Reiches er-
klären wird, der geht mit falschen Voraus-
setzungen in den „Reichsbesitz“ und wird ent-
täuscht werden. Was viele früher und manche
noch auch heute noch als den Gipfelpunkt ärzt-
lichen Handelns anhaben und ansehen, die
Praxisausübung, wissenschaftliche Erfor-
schungen in dieser oder jener Spezial-
disziplin, das ist zweifellos sehr wich-
tig und soll niemals in seiner Bedeutung
verringert werden, es heißt aber nach unserer
Aufsicht nicht den tatsächlichen Schwerpunkt
in der Leistung des Berufstandes, dessen Auf-
gabe es nun einmal ist, Hüter der Volksgesund-
heit zu sein, dar.

Größer als die Erforschung und Heraus-
arbeitung wissenschaftlicher Spitzenergebnisse,
deren grundsätzliche Bedeutung nie von uns be-
stritten worden ist, ist die Aufgabe, in einer
stetsbewußten Gesundheitspolitik all die Ergeb-
nisse von Forschung und Erfahrung in den
einzelnen des Volksganges zu stellen, daß
eine Willensgemeinschaft zwischen Arzt und
Heilberufen einseitig und dem Volk anderen-
seits entsteht. Hat die Vergangenheit dahin
geschritten, daß eine zweifelhafte höflichkeit
herrscht, die sich in dem Bestreben, immer neue
Spitzenleistungen zu schaffen, immer mehr in
sich selbst hinein- und damit vom lebendigen
Kontext mit dem Volk fortentwidelt, so liegt
der Sinn nationalsozialistischer Gesundheits-
führung letzten Endes darin, beide Volk und
Medizin im weitesten Sinne des Wortes ein-
ander so nahe zu bringen, wie dies im
Interesse des Volkes einer möglichst hochwer-
tigen Volksgesundheit notwendig ist.

Der mitteldeutsche Raum, vor allem gerade
unser Gaugebiet ist gekennzeichnet durch den
Arbeitsmangel. In dem Gau der
Arbeit sind die Lebensbedingungen härter
als in mancher anderen Gegend unseres
Vaterlandes. In diesem Gau sind die
deutschen Arbeiter und wohl auch immer in
Verzicht zu stellen, weil sie eben in ihrer harten
Arbeit eingepaßt sind und täglich von neuem
um ihre Existenz kämpfen müssen. Wo hat
sich der Arbeiter, wird, bilden sich Gegenseitige ganz
unangenehm, ist es nicht ver-
wunderlich, daß in politischer Hinsicht die harte

Segelschiff „Horst Wessel“

Weihe in Gegenwart des Führers - Rudolf Heß sprach - Horst Wessels Mutter vollzog den Taufakt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hamburg, 14. Juni. In Anwesenheit
des Führers lief am Sonnabend das zweite
Schulsschiff der Kriegsmarine, das auf den
Namen „Horst Wessel“ getauft wurde,
auf der Werft von Blohm und Vogt in Ham-
burger Hafen glücklich zum Stapel.

Dem revolutionären Kämpfer und
nationalsozialistischen Helden
wurde eine symbolische Ehrung zuteil:
Das zweite Schulsschiff der Kriegsmarine
trägt seinen Namen hinuntertragen und seine
Werte immer mehr, so zu werden wie er:
Tapfer, treu und einfach, kämpferisch,
opferbereit und kameradschaftlich!

Die Taufrede hielt der Stellvertreter
des Führers, Reichmarschall Rudolf Heß,
während der Taufakt selbst von der Mutter
unseres Märtyrers, Frau Margarethe
Wessel, mit den Worten vollzogen wurde:
„Ich taufe dich, Horst Wessel!“

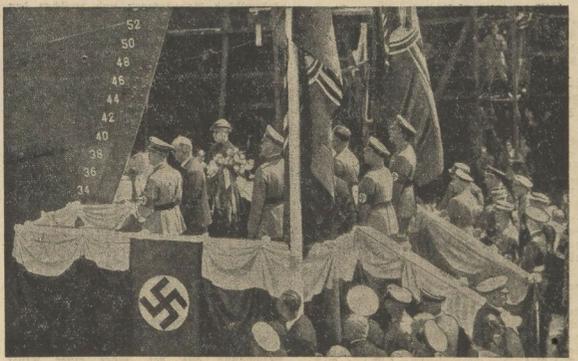
Es ist noch nicht lange her, daß auf der
Werft von Blohm & Vogt das Segelschulsschiff
der Kriegsmarine den Segeln verließ, das un-

ter dem Namen des Dichters der deutschen See
„Gorch Fock“ dem seemannischen Nachwuchs
für Deutschlands Kriegsmarine zur Ausbil-
dung und Schulung dient. Inzwischen ist auf
der gleichen Werft ein weiterer Neubau empor
gewachsen, ein Schulsschiff der „Gorch Fock“,
das aber noch größer und geräumiger sein
wird. Erst im Februar d. J. wurde der Kiel
gelegt und schon liegt die schmale Dreimal-
deckart in ihrem äußeren Bau vollkommen
fertiggestellt zum Abstieg bereit.

Von den Segeln der Werften, von den im
Hafen liegenden Schiffen, die über die Toppen
wachen die Fahnen der Freiheit in den leuchten-
den Sommerlag. Nicht neben der Heilung, auf
der das neubaute Schulsschiff liegt, hat die
„Gorch Fock“, die bereits am Donnerstag im
Hamburger Hafen eingetroffen ist, festgemacht.

Es ist Sonntag in Hamburg. Es ist nicht
nur ein Geburtstag der Kriegsmarine und der
deutschen Seefahrt überhaupt, sondern ein
Festtag der Nation. Der Führer selbst ist ge-
kommen, um an diesem Ehrenfest für seinen
toten Sturmflieger teilzunehmen.

Fortsetzung Seite 2



Auf der Taufkanzel. Am Bug des neuen Schulsschiffes der Führer, Frau Margarethe Wessel, Generalfeldmarschall v. Blomberg und der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Rechts: Wessel, A.

nächsten politischen Kämpfe in früheren
Jahren bis zur Machtübernahme in unserem
mitteldeutschen Raum getobt haben. Unter
Führung unseres Gauleiters ist es gelungen,
den Arbeiter der Gau zu harmonisieren
und ihn einzufügen in die große Aufbau-
front des Nationalsozialismus. Auch der Ar-
beiter der Strich ist in unserem Gau
vielleicht härter und in Gegenständen ver-
bittert gewesen als anderswo. Heute ist der
Arbeiter der Strich auch soweit ausgerichtet,

daß er den festen Willen zeigt, am Neuaufbau
mitzuarbeiten.

Diesen Willen in geschlossener Kundgebung
aller Deutschen gegenüber zu zeigen und
daraus die Verpflichtung zur rastlosen Weiter-
arbeit mitzunehmen, ist Sinn der Kundgebung
des NSD-Bezirksverbandes.
Gauleiter und Reichsärztesführer, geht uns
die Richtung an, in der wir zu marschieren
haben, zeigt uns den Weg! Wir sind an-
getreten und werden Euch folgen!

Einheitsfront in China?

Dr. Tr. Halle, den 14. Juni 1936.

Ereignisse in fernen Ländern dürfen nicht
durch die europäische Brille betrachtet werden.
Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, all das,
was sich in überstürzten Meldungen über
den Fernen Osten kundtut, von Europa aus
zu verstehen. „Südhina marschiert“, „China
vor einem neuen Bürgerkrieg“, „Zulamen-
schiff zwischen Kantung und Kanton unermehd-
lich“, so klangen die Schlagzeilen der letzten
Tage. Und nun kommt die Nachricht, daß der
Konflikt vermieden worden ist und
Kanton in dem Streit um das Verhalten
Chinas gegenüber Japan nachgegeben hat. Es
ist nicht leicht, aus dem Wirrwarr der Span-
nungen und Beziehungen in dem noch immer
um eine neue nationale Lebensform ringenden
chinesischen Rumpfreich eine klare Auffassung
über die gegenwärtige Lage zu gewinnen.

Die beiden Regierungen in China, die
Kantinger Zentralregierung und die Süd-
regierung in Kanton, sind beide aus der
Revolution gegen das alte Kaiserreich ent-
standen. Im Jahre 1912 wurde der letzte
Kaiser von Drangeshritten gestürzt. Damit
war aber zugleich auch die einzige Fessel ge-
fallen, die noch das Kaiserreich zusammengehal-
ten hatte. Der Aufbruch trat die national-
revolutionäre Bewegung der Kuomintang
entgegen, die von Sun Yat-sen gestiftet von
Kanton aus ihren Vorkampf begann. Nach
dem Tode des genialen Revolutionärs über-
nahm Tschiang Kai-schek die Führung und
eroberte nun auch militärisch eine Provinz
nach der anderen, bis er selbst die Mand-
schuren wieder unter die chinesische Oberhoheit
gekommen hatte. Doch bald trennte sich der
Marshall von den nationalsozialistischen
Kreisen innerhalb der Kuomintang und er-
richtete in Kantung eine neue Zentral-
regierung, die auch ihre Anerkennung durch
das Ausland erfuhr. Der Radikalismus machte
sich in Kanton mit dem „Rot der Südwir-
provinzen“ selbständig und vereinigte unter
einer Regierung die beiden Provinzen Kwangsi
und Kwantung. Die Oberhoheit der Zentral-
regierung über Kanton wurde mit der Zeit
problematisch, man rührte auf beiden Seiten
nicht gern daran.

Wie kam es nun, daß Tschiang Kai-schek mit
dem gleichen Kanton in einem Konflikt kam,
von dem er einst als Revolutionär zur Er-
neuerung Chinas ausgegangen war, zumal
bekannt ist, daß die Gewerkschaft gegen die
weitere Festhaltung Chinas beiderseits seit
der Vorkriegszeit der Mandschuren im Jahre 1932
beide Regierungen wieder einander näher ge-
bracht hatte? Die Gründe hierfür sind wohl
in der von den Kantonesen nicht ge-
billigten Taktik des chinesischen
Marshall's zu suchen. Man muß sich hier
noch einmal vergegenwärtigen, welche tiefen
Wunden dem chinesischen Reich in den letzten
Jahren zugefügt worden waren. Die Mand-
schuren gingen nicht nur, die äußere Mand-
schuren ging praktisch in die Hände der Sowjets
über, die innere Mandschuren fecht unter der
Oberhoheit Japans, und noch in früherer Er-
innerung ist das japanische Vorgehen in den fünf
chinesischen Nordprovinzen Szech, Tschahar,
Tschang, Schansi und Sutschuan, die zuerst
verpflichtet und militärisch und heute auch
verwaltungsrechtlich in die Gewalt Japans ge-
kommen sind. Seit dem Bekanntwerden des
Falles zwischen der Äußerer Mandschuren
Sowjet-Rußland ist eine neue Welle japanischer
Aktionen in China ganz offenbar. Es er-
neuern haben die Japaner mit ihrem Hand-
streich auf das strategisch wie wirtschaftlich
wichtige und nunmehr ebenfalls autonom ge-
wordene Fujien wieder einen großen Er-
folg zu verzeichnen gehabt, wobei sie aller-
dings diesmal auch in den Einflusssbereich von
Kanton eingedrungen sind, denn Fujien liegt an
der Küste gegenüber Formosa, das bekanntlich
als Ausgangspunkt der japanischen Süb-

expansion angelesen wird, und zwischen Kanton und Schanghai.

All dieses haben die Kantonesen nicht ver- gessen. Sie haben ja schon einmal den Japanern besessenen Widerstand entgegengesetzt, und zwar bei jenem Schanghai-Zwischenfall, bei dem es Japan infolge des selbstmütigen Widerstandes der Chinesen nicht gelang, dort seinen Fuß zu lassen. Die jüdisch-japanischen Nationalisten weisen weiter auf die Ver- stärkung der japanischen Truppen in Nord- china, auf japanische Währungsmandate gegen Manjing, auf den Schmuggel und damit die Unterminierung der chinesischen Finanzen und auf das immer enger werdende Netz von militärischen Stützpunkten der Japaner hin und halten dem die abwartende Haltung des jüdisch-japanischen Bundes. Die Gründe über- kommen mit Japan zum Zwecke der Ab- wehr kommunistischer Gefahren und wirtschaft- licher Zusammenarbeit hatten bereits den W o r t e r des Verrats gegen den Marschall laut werden lassen. Jüdisch-japanisch jedoch nennt die gegenwärtige Schwärze Chinas, das er seinen erfolgreichen Waffengang mit Japan zur Zeit auftrat. Er will Zeit ge- winnen für eine innere Aufrüstung, deshalb hat er den Japanern gegenüber immer wieder nachgegeben. Kanton ist etwas weit vom Schuß und daher noch vorübergehend in einer besseren Lage als die Manjingregierung, die immer in unmittelbarer Fühlung mit der japanischen Kantongarnison steht, die auch nach dem Ausbruch des Generals Dohra von ihrer antisibirischen Politik nicht ab- gegangen ist.

In einem scheinbar klaren Bild sind aber doch einige Trübungen vorhanden. Man wollte an anderer Stelle wissen, daß die Süd- generalen einen klaren Blick gegen den Mar- schall besaßen, in dem Maße, wie er es unter- nimmt, zentral China einer Erneuerung ent- gegenzuführen und damit die Selbständigkeit der Generale zu beschränken, unter deren Ein- fluß auch der Politische Rat in Kanton steht. Die Kantonmilitärs haben ihre Interessen durch einen seine Ziele erreichenden Jüdisch- japanisch geführt und hielten fest den Augen- blick für günstig, um loszubrechen. In dieses Bild würde auch die Tatsache passen, daß japanische Instrukteure die Armeen von Kuangsi und Kwangtung begleiten und daß auch die Waffenversorgung der Kantontruppen aus Japan stammt. Und schließlich macht auch der Aufruf von zehn kantonischen Mitgliedern des Manjing Zentralvollkongresses fesselt, der Japan anläßt, im Südwesten die Inruhe verursacht zu haben, um aus dem Bruderkrieg Nutzen zu ziehen. Denn schließlich hat Japan zur Stunde seine Interessen an einer großen chinesischen Einheitsfront, die nur sein Konzept verderben könnte, Japans eigenartige Absichten hat der Vertreter des Oberkommandos in Warden, Oberst Maumura, offen geäußert, indem er erklärte, die Japaner würden ange- regigt der militärischen Vorbereitungen eines großen chinesischen Frontkongresses zum Eingreifen mit Waffengewalt gewungen sein.

Wo nun auch immer die Wahrheit liegt, fest steht zur Stunde nur, daß Jüdisch-japanisch sich von den Südhinesen nicht das Geheiß des Sandstins vor sich setzen lassen. Anderer- seits wird er dann zu sehen haben, wie er in Mittel- und Nordchina die Mög- lichkeit einer jüdisch-japanischen Haltung gegenüber Japan so groß ist, daß er zu einer fortwährenden Politik streiten muß, will er nicht seinen Einfluß verlieren. Wenn man

Wolff Hitler im Hamburger Hafen

Die Führerstandarte auf der „Grille“

(Fortsetzung von Seite 1)

Bald hatte es sich in Hamburg herum- gesprochen, daß der Führer auf dem Aviso „Grille“ im Hafen eintrifft werde. In den Uferstraßen drängen sich unzählige Tausende, um das Eintreffen des Avios „Grille“ mitzuerleben. Gegen 10 Uhr tauchen in der Ferne die Umrisse des Avios auf. An den Ufern haben sich seit dem frühesten Morgenstunden Tausende Volksgenossen aus den Unterebenen eingefunden, um die „Grille“, an deren Großmast achtern die Standarte des Führers flattert, an sich vorbeiziehen zu lassen. Im Führer Boot läuft dann die „Grille“ in den Hamburger Hafen ein und macht an der Uferbrücke fest. Um 10.30 Uhr legt das Boot mit dem Führer von Avios „Grille“ ab und trifft bald darauf an der Rianalage der Wert ein.

Auf dem Wertgelände wird der Führer, der in dessen Begleitung sich Reichstagsminister Generalstaatsminister von Blomberg, der Reichsminister Heß und Dr. Goebbels sowie der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. Raeder befinden, von Reichstagsminister Kaufmann, dem Reichsleiter der Bürgermeier Krogmann sowie den leitenden Männern der Bauernrat aufs herzlichste will- kommen geheßen.

Horst Wessels Sturmflut

Der Führer schritt unter den Klängen des Präzisionsmarsches die Front der Ehren- kompanie ab, die das Segelschiff „Gorch Fock“ gestellt hatte, sowie den Ehrentrupp der SA, die vor dem Bug des neuen Schiffes auf- marschiert war. Dort standen die Sturm- fahne Horst Wessels und die Standarte, die seinen Namen trägt.

Hier haben sich inmitten eingefunden: die Mutter Horst Wessels, Frau Margarethe Wessel, und seine Schwester Ingeborg, ferner der Stabschef Luhe,

den letzten Meldungen Glauben schenken kann, so ist die chinesische Einheitsfront nie- mals seit 1912 so nahe gewesen wie jetzt, wo der Oberbefehlshaber der Kantonreit- kräfte General Tschingtsching an den chine- sischen Staatspräsidenten telegraphiert hat, daß er im Interesse einer solchen Einheitsfront den Bormarsch eingestellt habe, der ja zu einem Zusammenstoß mit den Manjingtruppen hätte führen müssen, das Jüdisch-japanisch gewiß war, den Durchmarsch der Südhinesen durch das Gebiet der Regierung von Manjing — also angeblich gegen Japan — nicht zu gestatten.

Man wird daher auf die zweite Zentral- erklärungsvollversammlung gespannt sein dürfen, welche die Richtlinien für die kommenden Be- schlüsse beraten soll. „Wir glauben fest, daß Kwangtung und Kuangsi nicht von der Zentralregierung lösen werden, um allein gegen den äußeren Feind zu kämpfen und daß sie auch nicht unter dem Bormarsch der aus- wärtigen Politik einen Bruderkrieg entfesseln werden.“ Dies ist die auf einer Sonderkonferenz zum Ausdruck gebrachte Erwartung Jüdisch- japanisch, des Vorsitzenden des Vollkongresses.

SS-Obergruppenführer Sapp Dietrich, Reichspräsident SS-Obergruppenführer Dr. Dietrich, der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie R o h n e n d o r f, der Kommandierende General der Marineformation der Nordsee Admiral Dr. S a u l k e, der Chef des Bildungsweins der Marine Viceadmiral Saalwächter, der Chef des Allgemeinen Marineamtes Berlin, Viceadmiral Baßian, der Chef des Kon- struktionsamtes Berlin, Ministerialdirektor

Schulze, SS-Obergruppenführer von Sa- q u o n - B e i n und weitere führende Männer der drei Wehrmachtsteile sowie der Partei und des Staates in Großhamburg, Reichspräsident und Reichspräsident des Reiches haben Ehrenstellen der Kriegsmarine, des Heeres, der Luftwaffe und aller nationalso- zialistischen Organisationen aufgestellt, an deren Reihen sich die Wehrkämpfer der Wehrmacht und der Wehrmacht von Blohm & B o g anschließen.

Der unsterbliche Horst Wessel

Weiherede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Reichs- minister Rudolf Heß, nimmt das Wort zur Leuchte. Dieser Geist soll den Namen des Dichters und Kämpfers der Front der deutschen Revolution „Horst Wessel“ tragen, so wie sein Schmelzstück den Namen des Dichters und Kämpfers der Front des Krieges zur See „Gorch Fock“ trägt. Die beiden Segelschiffe unserer Kriegsmarine tragen damit Namen von Kämpfern und Dichtern der gleichen Idee — von Männern, die ihre Leben geben für diese Idee. Die Idee heißt „Deutschland“.

Das Deutschland, das Millionen im Kampf für Deutschland im großen Kriege erlitten; das Deutschland, das ihnen als Deutschland der Zukunft vor dem geistigen Auge stand, das Deutschland, geboren aus dem G l e i b e n gemeinsamen Kampfes, gemeinsamen L e b e n s, gemeinsamen Sterbens der deutschen Völkchen; das Deutschland, für das es lohnte, das Leben zu lassen. Ihre Hoffnung war, daß aus der Hingabe des Einzelneben

erliche ein Leben der deutschen Gemeinschaft, wichtig ihres Opfers.

Ihr Glaube war ein deutsches, ge- tragen vom Geist der Front, war ein nationalsozialistisches Deutschland, ohne daß sie das Wort „Nationalsozialismus“ kannten. Die Idee dieses Deutschlands trugen die Frontkämpfer mit sich in die Heimat. Die Idee dieses Deutschlands erobert der F e r t i- k ä m p f e r Horst Wessel zur Idee der Heimat — zur Idee des deutschen Volkes — in Erfüllung des Bewusstseins der Front. Aus der Idee dieses Deutschlands gestaltete Horst Wessel die stolze Wehrmacht des Dritten Reiches.

Der Beste mußte sterben

Im Ringen Wolff Hitlers um die Erhebung dieser Idee zur Idee Deutschlands, im Ringen um das Werden des Dritten Reiches, lag der Kampf um die Idee der Front, um die Idee des Dienste am Führer und an seiner Idee. Horst Wessel lebte den Nationalsozialismus vor. Auf daß er den Glauben an den Natio- nalsocialismus unter den Wehrkämpfern der Front verbreiten konnte, wurde der Student Horst Wessel zum Handwerker Horst Wessel — vereinte er in sich den Arbeiter des Geistes mit dem Arbeiter der Faust, vereinte er in sich den Nationalisten der Idee mit dem Sozialisten der Tat.

Auf daß er den Glauben an den Natio- nalsocialismus denen geben könne, deren Leben reich an Entbehrungen ist, ent- sagte er einem bürgerlichen Leben und wählte das Leben inmitten von Arbeitern der Front, inmitten von Arbeitslosen. Auf daß er die Wehrmacht, das Leben für die Idee hin- z u g e b e n, bewies, ließ er die Fahne hoch- über der Spitze seines protestantischen Turmes, auch als er mußte, daß „Notkom“ seinen Tod beschloß.

Woll Horst Wessel einer der erfol- gereichsten Kämpfer des Nationalsozialismus war, sollte er sterben. Der tote Horst Wessel aber verdrängte seine Kräfte. In dem Träger der marxistischen Revolution Horst Wessel erschaffen, wurde Horst Wessel zur symbolischen Gestalt der deutschen Revolution, wurde er zum unsterblichen Mahner für die deutschen Revolutionäre.

Dichter der Revolution

Demgemäß werden sein Lied zum Lied der deutschen Revolution — wurde zum

Ernst Bergmann in einem alten Weinberg das Haus gebaut, in dem er zwischen den abendlichen Abendstunden und frühen den Gemächern seine bedeutendsten Werke schrieb. So gehört dieser große Mann seit langem unserem Gau Halle-Merleburg an, dessen wohl schönste Landschaft ihm ganz zur Heimat geworden ist.

Philosoph und Dichter ist Ernst Bergmann, weit darüber hinaus aber der Sucher und Gehalter einer deutschen Gottes- anschauung. Ueber ausgedehnte geistliche Studien und über die Auseinandersetzung mit den philosophischen Systemen aller Zeiten gelangte er zur Frage der deutschen Religion, die er in seinem religionsphilosophischen Hauptwerk „Die Entfaltung ins Weisheit“ beantwortete und mit seiner „Deutschen Nationalreligion“ löblich bewang.

Der Buch letzte dieses zweite Buch, das zusammen mit dem ersten unter dem Jahre 1932 erschien, auf den 3. Dezember, u. a. weit es einen bedeutungsvollen Nationalismus ver- tritt, „der der christlichen Lehre und über- haupt der christlichen Kultur entgegensteht“.

Am Verlag Ferdinand Sitt, Breslau, der die Hauptwerke Bergmanns verlegt hat, erschie- nen die erste kleine Biographie über Ernst Schüller, Carl Heinrich Junke (56 Seiten, ge- kostet 1,50 RM.). Fundus, dessen Arbeit mit- statten aber doch tief schöpferischen Worten Bergmanns Leben und Bedeutung tiefdenk- lich darstellt, betont, daß die christliche Theologie (siehe Anhang) vielfach deshalb in einträglich vor Bergmann warnt, weil sie nicht, daß von ihm die christliche Lehre nicht behält mit dem Bormarsch ihrer irdischen Herkunft ange- arteten wird, sondern viel tiefer durch eine grundrhythmisch neue Schau des Menschen und des Lebens überhaup.

In Bergmanns Religionsphilosophie und an seiner Gestaltung des Bildes einer „Deut- schen Nationalreligion“ verdrängen kann nur 1932 in der Wehrmacht religiöse Kräfte der neuen Welt in geistiger Trägheit nicht be- deuten. Die kleine Schrift von Junke aber

führt jeden Suchenden leicht auf den Weg zu Bergmanns Welt.

Bergmann entwirft auch den nicht, der über die Religion hinaus die Kirche sucht. Wir führen den Satz an: „Wir wären nicht nur im christlichen Glauben, wir wären denn unter Verlassen im Dezember ihr Zul- feld geleitet? Auf offenem Feld in Eis und Schnee? Junke bemerkt im Sinne Berg- manns dazu: „So groß ist die Zahl der Frinde und Ausgrabungen altgermanischer Kult- stätten, um noch heute an eine irdische Religion zu kommen.“

Man braucht nicht zu bezagen oder zu verneinen, denn es ist für die Weltung unter neuen deutschen Religionen zunächst unent- fesselt wie es damals war. Wesentlich aber scheint uns die Tatsache, „Aber“ an sich, frei von jenseitigen Dogma und herausgelöst aus allen Vergleichen. Von hier aus wird Berg- mann wohl berufen sein, noch mächtig in die Breite zu wirken.

Dr. Bergfeld.

Professor Karl Honer, der bekannte Dirigent Organist und Komponist, ist im Alter von 46 Jahren an den Folgen eines Unfalls ge- storben. Honer war 1901 in Wehrmacht geboren. Seit 1926 wirkte er in Wehrmacht als Dirigent an der Wehrmacht und „Profession für Orgelspiel am Konfessionarium.“

Charlotte Krauß, die Sopranistin des Stadttheaters Halle, lang in der Wehrmacht Staatsoper am Freitag, dem 12. Juni, mit großem Erfolg die Kleopatra der auch in dieser Spielzeit hin- aufgeführten Oper „Julius Cäsar“ von Georg Friedrich Händel.

Reichsminister Dr. Goebbels hat der Olympiade C.M.S.B. unter der Leitung von Leni Riefenstahl die gesamten Wehrmacht- Wehrmacht der Olympischen Spiele des Sommers 1936 in der Wehrmacht. Die Olympiade C.M.S.B. wird in Gemeinschaft mit den deut- schen Wehrmachtarbeiten.

Jesuiten-„Moral“

Und ein Wort über Ernst Bergmann

Seit langer Monaten steht die gesamte deutsche Öffentlichkeit und darüber hinaus die ganze Welt unter dem Eindruck der Ver- brechen katholischer Ordensbrüder, die von unseren Gerichten abgeurteilt werden müssen. Es handelt sich einmal um Doliensverbrechen, die der Wehrmacht des deutschen Staates und Volkess Schaden zufügen, zum anderen um Verbrechen wider die Sittlichkeit, die an sich den Würden jedes Menschen erregen.

Drittens mußte man sich fragen: Wo sind diese Dinge überhaupt möglich und wie soll man es sich erklären, daß den Verbrechern selbst zum Teil das Verständnis für ihre Taten, vor allem aber jegliches Gefühl der Reue fehlt? Gerade jetzt leben in Roßberg wieder 276 Franziskanerbrüder als Sittlich- keitsverbrecher vor dem Richter und jene Fragen drängen sich wiederum auf.

Da erscheint zur rechten Zeit im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig der „Katechismus des heiligen Thomas“ (120 Seiten; Preis gebunden 1,20 RM.), ein Buch, das uns mit erschreckender Klarheit Antwort gibt auf unsere Fragen.

Dieser Katechismus ist zum ersten Male im Jahre 1913 erschienen, als im Reichstag gegen die Wehrmachtung des Jesuitenordens (der in Deutschland seit 1872 verboten ist) ge- stimmt — leider erfolglos gestimmt wurde. In 46 Paragraphen wird hier durch auf- schließliche Aussagen das Wesentliche der Unmoral dieses Ordens belegt. Als Vermerk- lich war eine ausgezeichnete wissenschaftliche Abhandlung von Ernst Bergmann, dem wärdigen Religionsphilosophen, über das Wesen der Jesuitenmoral.

Einige Proben aus dem Katechismus sollen uns so manches an den heiligen Verbrechen deutscher Klosterbrüder scharf begrifflich werden, auch wenn die betreffenden Täter selbst nicht Jesuiten sind; denn der Jesuitis- mus und seine „Moral“-Lehre wirken weit

hinaus über die „Gesellschaft Jesu“. Die Beispiele:

„Die Geistlichen brauchen den Staats- geiz nicht zu gehorchen“ (Lohr, 1868). — Die Steuerhinterziehung läßt sich vor dem Gewissen verantworten (J. P. Moullet, 1845).

„Inferne Reben, unteufel Vieber, wenn sie zu einem guten Zweck gehören, ist des Studiums wegen o sind sie keine Sünde“ (Lamburini, 1692).

„Wer die Wahrheit verschweigen muß und gesteht wird, ob ein Dieb dieses Weges ge- kommen sei, der kann den Fuß auf einen Stein setzen und sagen: Er ist hier nicht gegangen, nämlich über diesen Stein“ (Fracastor, 1750). — „Du lügst nicht, wenn du über Andreas, der zu Hause ist, gefragt, ob er zu Hause ist, antwortest: Er ist nicht zu Hause“ (Soll, 1709). — Das ist nach unserer deutschen Begriffen wahrlich der Gipfel aller Moral! Aber weiter:

„Der Beichtvater braucht Eltern nicht da- von abzuhalten, ihre Töchter zu prostituieren“ (Escobar, 1688). — Der Mißbrauch des Beicht- stuhles zu unehrlichen Handlungen ist keine schwere Sünde (Gurr, 1888). — Das Verbrechen gegen das feindliche Leben und die Verleitung dazu im Beichtstuhl ist erlaubt“ (Marin, 1720). — „Der Bruch des Ehevorsatzes ist dem Bräu- tigam erlaubt, wenn die Braut durch Ver- mögensverlust u. m. in Not gerät“ (Gurr, 1888). — Eine kleine Note ist das! Ties- send von christlicher Mäßigkeit!

Ein Wort noch über den Herausgeber dieses Katechismus des „Katechismus der Jesuitenmoral“ ist Ernst Bergmann. Zwischen Rom und Wien, gegenüber der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Schulpforta, liegt der Hüllenberg. Dort hat sich der Leipziger Universitätsprofessor

... die des Deutschen, das diese Revolution ...

Die Sanktionen fallen

England einigte sich mit Italien - Chamberlain gab das Signal

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 14. Juni. In der englischen Öffentlichkeit beschäftigt man sich in immer stärkerem Maße mit den Sanktionen gegen Italien und erwartet allgemein ihre Aufhebung. Die englische Presse ...

Man gibt jetzt auch an amtlicher Stelle zu, daß die künftige internationale Rede ...

Nach einer Meldung von Reuters seien die Regierungen von Frankreich und Belgien ...

In der englischen Regierung glaube man jetzt, daß es nicht der Würde und der ...

wahrscheinlich, daß England in dieser Hinsicht ...

Der „Star“ schreibt, das Kabinett habe sich schon ...

Gleichzeitig sei die französische Regierung eingeladen worden, die Aufhebung ...

Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ will von ...

Todesstrafe gegen Sabotageakte

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Jerusalem, 14. Juni. Angehörige der sich immer mehr häufenden ...

Weiterhin erhielt die Justizminister die ...

Mörder hingerichtet

Danzig, 14. Juni. Der am 17. September 1910 geborene Hans ...

Der Senat hat angelehnt dieses ...

Der kaffierende Führer

Schützen Tote waren die Folge

Moskau, 14. Juni. Wie jetzt bekannt wird, hat sich vor einigen Tagen auf dem ...

Kurz nach Verlassen konnten ...

In wenigen Zeilen

Das amerikanische Marineamt ...

Anfolge eines Motorfadens mußte ...

Reichsamtpräsident Dr. Schacht ist am ...

Angelehnt der bedrohlichen Situation im ...

Gauipflichtung: Dr. Walter Krautmann, Chef vom Dienst: Dr. Carl Speer.

Beamtenschaft: ...

Gelddarstellung der ...

Gelddarstellung der ...

„Fliegende rote Brigaden“

Sowjetjuden überall die Haupttäter

Warschau, 14. Juni. Nach der Verhaftung des ...

„Diemittl Karabom“ weist darauf hin, daß ...

Die Bildung der Regierung war mit außerordentlich ...

In Warschau verhielten etwa 200 ...

Belgiens neue Regierung

van Zeeland schaffte es doch noch

Brüssel, 14. Juni. Die Verhandlungen von ...

Die neue Regierung ist eine ...

Sechs Minister gehören der ...

Die meisten Mitglieder der neuen Regierung ...

Die Bildung der Regierung war mit außerordentlich ...

Das Programm der Regierung ist ...

Das Außenministerium hatte von ...

Massenmord für Versicherungsschwindel

Bisher fünfzig verdächtige Todesfälle

New York, 14. Juni. In Springfield ist man ...

Den unmittelbaren Anlaß zu dieser ...

Infolge eines Unfalles oder an Herzschwäche ...

Ein Polizeibericht erklärte, daß in ...

Werdet wie Horst Wessel war!

Trage stets mit Dir den Geist Horst Wessels!

Uebrigens ist der Geist der Front ...

Wir gehen den Führer, der das Neue ...

Der Taufakt

Dann vollzog die Mutter des toten ...

Der Stadtschulz erklärte und unter ...

Im Auftrag des Oberbefehlshabers ...

Ueble Grenelheke!

Wir fragen wiederum „Daily Telegraph“

Berlin, 14. Juni. Der ...

Es handelt sich hierbei offenbar um ...

Wir richten jetzt an den „Daily Telegraph“ ...

Wir richten jetzt an den „Daily Telegraph“ ...

Die Reaktion provoziert

Schwere Schlägerei in einer Versammlung der DVP in Danzig

Danzig, 14. Juni. Am Freitagabend ...

Soweit wie die vorliegenden ...

Einer der Beteiligten und zwar ...

Die Ruhe und Ordnung konnte durch ...

Die Ruhe und Ordnung konnte durch ...



UFA LICHT SPIELE

Riebeckplatz
Ein Filmwerk von außerordentlicher Qualität!
Kammerspieler HEINRICH SCHLUSNUS
singt zum ersten Male in dem entzückenden Terra-Großfilm!

Liebeserzählchen
Ein wundervoller Film mit **Karin Hardt** in ihrer seelenvollen Zartheit, nach langem Wieder in einer hervorragenden lebensreichen Rolle.

Walter Rilla
Eliza Jillard, H. Schenck
Rechtzeitig Plätze sichern
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

Schauburg
Marika Röck
Ein Märchen mit Herz und Paprika
Ursula Grabley, Paul Kemp, Hans Stüwe
in dem erfolgreichsten, lustigen Ufa-Großfilm

Heißes Blut
... alles vorhanden, was ein toller Spielfilm braucht, um unterhaltend zu sein. Beilich, der sich zum Schluss ockerartig verdichtet.
12-Uhr-Wort

Heute Sonntag, 2.20 Uhr
Große Fremden- und Jugend-Vorstellung
mit vollem angekünd. Programm
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

UFA LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51
Traumhafte Bilder vom Bosporus — einschmelzende Melodien u. schöne Menschen!
Ein Märchen aus Tausendandernacht

Die Nacht der großen Liebe
Der große Erfolg!



Traumland sei gegrüßt!
Schimmernde Stadt — Leuchtendes Meer ...
Traumland, sei gegrüßt, wenn Du mich nimmer mehr siehst, mein Herz wird träumen von Dir tausendmal! Diebe ihn frei!
Ein wunderbarer, ein herrlicher Film!
W. 4.0, 6.0, 8.15 — S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

Violinunterricht
Hans Bülow Wetliner Str. 27

Formschöne Blumenblätter
dauerhaft und billig für jedes Fenster außen und innen
Halle Schaal

Prosop. gratis durch Carl Sieber
Halle Schaal
Friedrichsplatz 6
Verteilerin) gesucht

Wade - Artikel
solide häutliche Badegewaren

Freund & Müller
Sind. sehr weiler Gebelger Straße 24 am Riebeckplatz

Bei M N Z Interferent kaufen ist richtig

Turadio Gesellschafts-Reisen

Wohler leben Sommeren - Reise ab und bis Berlin alles eingeschlossen

8 Bayern ab 75.-
Zuge Baufrühjahr 800 m, Oberfaulen 800 m, Teien am Elbemeer Reiseleistungen ab RM 32.-

15 Dolomiten ab 155.-
Zuge Miramonti 950 m, Mafurina 1800 m, Corchia 1200 m, St. Ulrich 1240 m Reiseleistungen ab RM 44.-

Berlin-Brandenburger D.-Zug, ab Brandenburger Reise zu den eins. Orten im Bunde

Mittelmeer-Kreuzfahrt vom 18.-31. Juli 14 Tage
Zuge Berlin bis Berlin ab 253.-
mit dem 32000-Ton.-Kurier-Schoner „Vingulias“, Genoa, Genua, Barcelona, Palma de Mallorca, Nizza, Palermo, Neapel.

Wohlerleben und Annehmlichkeiten durch den Besonderen

Tucado Reisebüro GmbH - Geschäftsstelle Berlin SW 11
Sauerlandstraße 105, Fernruf A 9 Bldgr 0761 und Hapag Reisebüro, Halle im Roten Turm, Marktplatz 25

UFA

Alte Promenade
Das ist ein Riesenspaß!
wenn die 3 lustigen Gesellen aus Köln
Hans Salscher - Rudolf Rauber - Karl Wilschell

Das Hermännchen
„Na, na, was es sich alles gibt!“
Ein Film von Theo Rausch mit Hermännchen, dem stets zu tollen Streichen aufgelegt bleibenden, ungenutzten Jungen der Original-Tante Julia, Paul Seebach, Paul Henckels u. a.

Wochentags: 4.00 6.10 8.30 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.10 8.30 Uhr

Die Jugend hat Zutritt

Täglich ab 4 Uhr:
Skafanschieß Goldene Spitze
Spiele 11/12 - Ruf 68850

Erste Inland-Spitzbergen-Norwegen-Fahrt
mit M. S. „Mittensøer“, 9. - 7. August
Von RM 475 an

Nordkap-Spitzbergen-Fahrt
mit M. S. „St. Louis“, 17. Juli - 4. August
Von RM 500 an

Zweite Inland-Spitzbergen-Norwegen-Fahrt
mit D. „Reliance“, 2.-23. August
Von RM 440 an

Ostsee-Norwegen-Fahrt
mit M. S. „Mittensøer“, 9. - 25. August
Von RM 520 an

Die Hapag erfüllt Deinen Traum von der Seefahrt!

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Halle a. S. im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60

Vertretungen an allen größeren Plätzen

Vereinsnachrichten

Kosengarten
Kingsendemes Familienlokal
Anhaber: Dr. H. A. u. d. e.
Jed. Sonntag **Unterhaltungsmusik**
ab 10 Uhr Sang
Gelegentlich Bier, Güter Kaffee

Sehr hübsche, Sommerfrische
1 i a 6 i 4 - 2
Schöne ruhige Zimmer mit 2 B. B. tafelfe 1.50 RM. Garten und Bäder mit am Hause. Gute Bäder mit im Gebiet. Preis 20.000. Briefe nach 5. Doppelzimmer i. Ergeb.

Umfaz haben!
Den Markt beleben!
An der Spitze marschieren:
Die Medizin: Interieren!

ufa

Das Hermännchen
„Na, na, was es sich alles gibt!“
Ein Film von Theo Rausch mit Hermännchen, dem stets zu tollen Streichen aufgelegt bleibenden, ungenutzten Jungen der Original-Tante Julia, Paul Seebach, Paul Henckels u. a.

Wochentags: 4.00 6.10 8.30 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.10 8.30 Uhr

Die Jugend hat Zutritt

Täglich ab 4 Uhr:
Skafanschieß Goldene Spitze
Spiele 11/12 - Ruf 68850

Stadttheater Halle
Heute, Sonntag, 15 bis gegen 17.30 Uhr
Der alte Brangel
Komödie von D. Bröhl
19.30 bis gegen 22.30 Uhr
Abgabeband des Städtischen
Salle der Kationen
Orchester: Städtisches Orchester
von H. Kaymann
Montag, 19.30 bis gegen 22.15 Uhr
Der Grottenbau
Oper von G. Verdi
(Nur noch Übertrag verflücht)
Gedung der Spielzeit!

Thalia-Theater
Heute, Sonntag, 20 bis gegen 22
Schwarzarbeiter
Kultspiel von C. Flüg
Zeige Zoffstellung
der Spielzeit! 1935/1936

Saalshof
Garten - Saal - 3000 Plätze
Naturwerk von höchster Schönheit!
Sonntag nachmittag u. abends
Konzert - Tanztee
Tanzabend
Fritz Zschiesing und sein Orchester
4 Uhr (Saal)
Abschieds-Tanztee
mit Walter Schulz, 30 Mitw.
Mittwochs Kaffeestunde, Tanzabend
Artistische Attraktionen

Gasthof zur grünen Linde Schöenna
Inh. Karl Klingauf
Gute Verpflegung, volle Pension 3,- M. Mitten in der Dübener Heide



Annahmestelle der MNZ
Riebeckplatz
(Ecke Hindenburgstr.)

- Zeitungsbestellungen
- Anzeigen- und Offertenannahme
- Flugscheine der Deutschen Lufthansa
- Sonntags geöffnet von 11.30 bis 12.30 Uhr

Rundfunk
Montag, den 15. Juni 1936
Leipzig

5:50: Wetter, Nachrichten für den Bauer. — 6:00: Morgenzeitung, Reichswetterdienst. — 6:10: Gsmatzt. — 6:30: Frühkonzert. — 7:00: Nachrichten. — 8:00: Gsmatzt. — 8:20: Für die Hausfrau. — 8:30: Froher Klang zur Arbeitspause. — 9:30: Seite vor ... Jahren. — 10:00: Wetter, Wetterbericht und seine Gesellen. — 10:30: Wetter, Wetterbericht, Tagesprogramm. — 11:30: Zeit, Wetter. — 11:45: Für den Bauer. — 12:00: Aus Hannover: Schlösskonzert. — 13:00: (Kauf): Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14:00: Zeit, Nachrichten, Seite. — 14:15: Artikel von zwei bis drei! — 15:00: Kunst der Erzählung. — 15:20: Kunstbericht. — 17:00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsberichte. — 17:10: Das deutsche Jugendlied 1926. — 17:20: Ruf der Jugend. — 17:30: Aus Weimar: Musik am Römischen Haus anlässlich der 67. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins: Das Deutsche Volkslied in der Bearbeitung zeitgenössischer Komponisten. — 18:00: Biographische Annabens Mozart. — 19:00: Aus Halle: Singt

Deutschlandlied
6:00: Guten Morgen, lieber Förer! Glodenpiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirte. — 6:10: Fröhliche Schallpläne. — 7:00: Nachrichten. — 7:10: Grundschulstunde. — 11:15: Gewetterbericht. — 11:40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört. - Anst. Wetter. — 12:00: Musik zum Mittag. — 12:35: Zeitungen. — 13:00: Gsmatzt. — 13:45: Nachmittagskonzert. — 14:00: Artikel von zwei bis drei! — 15:00: Wetter, Seite, Programmhinweise. — 15:15: Jungvolk singt. — 15:35: Das Jahr des deutschen Jungvolks. — 16:00: Musik am Nachmittage. — 17:00: (Kauf): Die Riegerzeit der 26. Jahren. — 18:00: Singt mit 93 singt mit! — 18:30: Der Dichter spricht. — 18:45: Sportfunk. — 19:00: Und jetzt ist Feierabend! — 19:45: Deutschland baut auf. — 20:00: Kermis. — 20:10: Kammermusik. — 21:00: Ein Akitenspiel aus dem alten Japan: Die Samurai. — 22:00: Wetter, Nachrichten und Sport. — Anst. Deutschlandlied. — 22:30: Eine kleine Nachtmusik. — 22:45: Gewetterbericht. — 23:00:

14. Juni 1936

Gefallenenehrenmal in Ammendorf



Ammendorf. Der Bau des Gefallenenehrenmals auf dem Hindenburgplatz...

Hitler-Jugend im Landdienst

20 Landdienstgruppen im Gau Halle-Merseburg

In der Ausbaubarkeit des nationalsozialistischen Deutschlands gilt der Kampf...

Halle-Merseburg, der erst vor wenigen Monaten mit dem Aufbau des Landdienstzentrums...

Seelig-Paul stahl eine Bibel

Wegen Raufschande und anderer Straftaten verurteilt

Dresden. Wegen einer Kette von Straftaten stand der Jude Dr. Wilhelm Seelig-Paul...

Reichsmark. Der Dieb hat die Bibel zunächst einem Altkindern...

Am 1. Januar war der Jude in Stuttgart und Raft hier in der Wohnung einer Gastgeberin...

Schließlich verurteilte Seelig-Paul nach der Urteilsabgabe...

Wenig später prellte der Jude in Plauen und Chemnitz die Sozialisten ebenfalls...

Die Strafkammer verurteilte den Juden Heinz Wilhelm Seelig-Paul...

Lebenslänglich ins Zuchthaus

Die Bluttat in Chemnitz vor Gericht

Chemnitz. Vor dem Sondergericht Freiberg, das im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Chemnitz...

Und Diebe zu ermitteln, waren zunächst ergebnislos...

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, da der Angeklagte gelassen hat, um Beamte an der Ausübung ihrer Dienstpflicht zu hindern...

Opfer einer Reichsflanzwelle

Strehla. Auf Ammelshöfischer Flur wurde die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes...

Diebesbande dingfest gemacht

Magdeburg. In den Jahren 1932 bis 1935 wurden in Magdeburg und in Städten des Regierungsbezirks Magdeburg...

Generalinspektorens Tod in Pöckeln

Weiskens. Der Generalinspektor des Straßenausschusses Dr. Pöckel...

Aufruf

des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Das Deutsche Rote Kreuz, die Organisation...

Seit über 70 Jahren in den Zeiten des Friedens geübt und in den ersten Schicksalsjahren vor allem in den erschütternden Jahren des Weltkrieges...

Ich wende mich an alle deutschen Volksgenossen mit der Bitte: Unterstützt unser Hilfswerk bei den Rot-Kreuz-Sammlungen.

Ein frecher Raufdiebstahl

Einkäufer erbeuten 3000 Mark

Torgau. Mit großer Frechheit gingen Einkäufer in Niederanheim aus Werk...

Die Täter drangen nachts durch das Küchenfenster im Erdgeschoss ein und schlichen sich in die Schlafkammer...

Die Diebe traten auf demselben Wege wieder den Rückzug an...

Kurzelt in Bad Kösen

Bad Kösen. Die bisherige Fußwächlerin der Kurkarte seit dem 1. Januar beträgt 1148 Personen...

Es bleibt gut

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Sonnabend:

Schwache Winde östlicher Richtung, heiter und warm, am Montag örtliche Gewitterlösungen.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 12. Juni 1936, Stand, and a list of locations like Saale, Grochitz, Trosna, etc.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten

36 Bergleute erhalten ein Eigenheim

Koblenz. Am Oden der Stadt, unweit der Kaiser-Kreuzstraße...

Coren rollen - Vögel brüten

Hiesesleben. Einen eigenartigen Anblick hat hier ein Steinfliegenpaar...

Raubvögel witterten Konkurrenz

Reppolshausen. Vier Adler einer Staffeln über der Stadt...

Schachschützen in Königsbrunn

Königsbrunn. Wegen Schachens mit überer Wartung...

Advertisement for Persil detergent: Wer mit Persil wäscht, hat immer eine herrlich weißduftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Vor zehn Jahren: 3. und 4. Juli 1926 Reichsparteitag

Von der Feldherrnhalle bis Weimar

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung von 1923 bis 1936

Siebzehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages der NSDAP in Weimar hielt uns ein alter Parteigenosse und Zeitschreiber, der die Weimarer Tage vor zehn Jahren selbst erleben, lebendigen Willen zur Teilnahme.

Eigentlich war ja der Parteitag von 1926 in Weimar der zweite Reichsparteitag der NSDAP, der erste Parteitag fand im Januar 1923 in München statt. Da zu der Zeit jedoch die NSDAP in Norddeutschland nur wenige Anhänger und kaum einige Stützpunkte hatte, war dieser erste Parteitag geographisch eine rein süddeutsche Angelegenheit. Der erste mittlere Reichsparteitag war der in Weimar — der zweite Parteitag der Bewegung.

Um ernstlich zu können, welsch ein Maß von Vertrauen auf seine eigene Kraft und auf sein eigenes Wollen und welche Zuversicht auf die Treue und unbändige Kampfbereitschaft seiner Kampfgefährten den Führer dieser Partei überhaupt zu wagen, muß man sich folgendes vergegenwärtigen:

Als die Verschlebung des deutschen Volkvermögens durch die Inflation im Herbst 1923 die mannigfaltigen Formen annahm und der Kommunismus, der nie mehr nachdem ebenso große Möglichkeiten hatte, die Macht in



Ein Porträtbild des Führers aus dem Jahre 1926



Der Marsch durch Weimar vor 10 Jahren. Dr. Goebbels und Viktor Lutze im Zuge der Braunhemden

Deutschland an sich zu reißen, in den wildesten Auffständen das deutsche Leben unter Terror setzte, wogte Adolf Hitler am 8. November 1923 den Abzug, um das Reich zu retten. Im nächsten Zug jedoch, als die offizielle Lebensnahme der Macht in München erfolgen sollte, mußte der Führer die Erfahrung machen, daß Verzicht getrieben werden würde — der Marsch Adolf Hitlers und seiner Getreuen endete an der Münchener Feldherrnhalle im Blutigen Gemetzel der bayerischen Reaktion. Die schmerzlichen Geschehnisse dokumentierten in ihrer bewußten Zusammenfassung das Wollen der Bewegung.

Verzehrte Führer . . .

Und noch eines: Ein rheinischer Kommunistenführer äußerte damals in einer kommunistischen Zeitung über die Lehre des Führers: „Wir von der äußersten Linken haben schon oft im Feuer gehalten, aber daß unter solchen Taten vierzehn Führer sind, das haben wir noch nicht fertig gebracht,

und wenn wir ehrlich sind, so können wir den Blättern zumindesfen unsere Achtung nicht verlagern.“

Die Organisation der Bewegung aber war zerbrochen, das gesamte Vermögen, die Mitgliedsliste beschlagnahmt, die Partei und ihre SA verboten, der Führer sowie viele seines damaligen Stabes gefangen gesetzt. Alle Welt glaubte den Nationalsozialismus überwunden. Nur der Führer und die Treuesten seiner Treuen nicht.

Bereits im April 1924 gab der Führer das erste Signal zum Weiterkämpfen. Im April 1924 sollte sich Adolf Hitler vor dem Volksgericht in München verantworten. — Er verantwortete sich! Er hielt vor diesem Gericht eine Rede. Verteidigungsrede nannte man sie. Diese Rede aber war keine Verteidigung, diese Rede war ein An-

griff. Der Richter war Adolf Hitler, der Angeklagte das Volkvermögen. Dieser Prozeß bewirkte nur, daß tausende Zeitungen Teile dieser Rede wiedergaben und damit zum erstenmal tausende Zeitungen das Wollen des Nationalsozialismus in alle Welt trugen. Zu seiner persönlichen Verteidigung hatte der Führer weiter nichts zu sagen als: „Ich trage die Verantwortung allein!“

Dieses folge Wort und die ganze übrige Verteidigungsart Adolf Hitlers, die klare Argumentation waren es, die nun auch Norddeutschland aufhorchen ließ.

Nun erst recht!

Die wirtlichen Kampfnaturen der vielen politischen Gruppen und Parteien bemängelten schon lange, daß ihre „Reiter“ keine Führer-



waren, und fanden daher schon vor dem 9. November 1923 marisch bereit, bereit Adolf Hitler zu folgen. Kurz vor dem 9. November wurden über hundert Berliner Bolschewiken und Nationalsozialisten in Gera durch schwerbewaffnete Polizei aus dem Zug geholt und gewaltsam an der Teilnahme an dem Münchener Volksmarsch gehindert. Weitere norddeutsche Kampfbereite fanden in der Nähe Berlins gesammelt bereit.

Als dann der Zusammenbruch in München erfolgte, waren sie zwar niedergeschlagen, jedoch durch die männliche Haltung Adolf Hitlers zum erneuten Vergleich mit ihren bisherigen „Führern“ angesetzt und so natürlich erst recht gewillt, Hitler-Beute zu werden. Damals entstand jenes Wort, das in der Folge bis zur endgültigen Wende der deutschen Geschichte immer dann wieder auftauchte und die allen Mitteln nicht erlaßmies sich, wenn das überwundene System glaubte, durch „Maßnahmen“ eine Weltankauung zu befechtigen, — das Wort: „Nun erst recht!“

Die Bewegung organisiert sich

Aber auch aus anderen Lagern kamen neue Kämpfer heran. Auch von den Marxisten kamen neue Hitler-Männer. Da diejenigen, die Adolf Hitlers Wollen einmal richtig erkannten, von ihm nicht mehr zu trennen waren, vor allem aber nicht dazu gebracht werden konnten, sich einer bürgerlichen Partei anzuschließen, auch dann nicht, wenn diese das Faltenkreuz als Zeichen führte und sich völlisch nannte, so erfolgte eine Einigung dahingehend, daß sich die geschlagene NSDAP, Deutschpolitische Freiheitspartei, Deutschsozialistische Partei und einige andere zur „Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung“ zusammenschlossen.

Der Frontbann

Trotz der neuen Führer aber langen die Kolonnen: „Hitler geht in Herzen darf nicht untergehen!“ In München wurde als Vorkampfsorganisation für die jetztigen SA-Männer im Beisein des heutigen Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf der „Frontbann“ gegründet.

Der Frontbann gliederte sich in Frontbann-Süd und Frontbann-Nord (für Süds und Norddeutschland). Der Frontbann-Süd war zahlenmäßig nicht so groß wie sein nördlicher Bruder. Die süddeutschen SA-Männer wandten sich mehr den rein süddeutschen Verbänden zu, wie z. B. der Organisation des bayerischen Frontbanns, die sich „Drang“ genannt, die später „Dionysia“ hieß und dann auch in Norddeutschland Verbreitung fand.

Die Frontbann-Männer wollten zu dieser Zeit — so gut es eben ohne der unterirdischen Führer gehen wollte — das darstellen, was sie von Adolf Hitler gelernt hatten: politische Soldaten. Das zeigte sich auch in ihrem Abzeichen: das Faltenkreuz als



Adolf Hitler nimmt vor 10 Jahren auf dem Marktplatz in Weimar den Vorbeimarsch seiner Getreuen ab. Vor dem Führerwagen Frankenfürher Streicher, dann nach links Gottfried Feder, Alfred Rosenberg

192
12,81
0,698
2,09
0,141
2,088
2,484
65,84
161,19
12,21
65,07
5,516
16,207
68,25
65,39
19,39
0,758
49,84
10,69
1,189
2,899
44,47
8,28
10,375
1,91
1,68

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen dankerfüllt an Dr. Franz Otto u. Frau Emmy geb. Schwarze

Die glückliche Geburt einer gesunden, kräftigen Tochter zeigen hocherfreut an Erich Goldacker und Frau Hanna geb. Stursberg

Nach langjähriger Tätigkeit in der Zahnklinik der Allgem. Ortskrankenkasse habe ich mich als Zahnarzt niedergelassen

Zurück Frau Dr. med. Anita Hertz

Kinder an die Duffee! Soreniereise unter guter Leitung und Pflege am 8. Juli nach Heringssdorf

Schlafzimmer, die Ihnen gefallen, finden Sie bei uns

Stempel mach ich wunderbar! Sag mir, was drauf stehen soll

Freiwillige Inventar-Kontroll! Wegen Aufhebung der Dominien Weidenbach und Querfurt, Station Querfurt, soll am Donnerstag, den 25. Juni 1936 von früh 8.00 Uhr ab das lebende und tote Inventar unter Überleitung des Landw. Sachverst. Jakob Wiegand, Halle a. S., mitteilend gegen Verzählung an Ort und Stelle verfertigt werden

Schöner Schmuck Juweller TITTEL Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12

Sehr lohnend! Preiswerte Schlafzimmer Birke Kleinhorn Melbagon Groenewald

Zurück Frau Dr. med. Anita Hertz

Zahnarzt Dr. Lerche

Zurück Dr. Marimut Oemisch homöopathischer Arzt

1000 tragen es sind begeistert! Mein Leib- u. Magen-Mieder stützt den Leib u. hält Leib und Magen angedrückt u. unwillkürlich zurück

Beykirch Halle (Saale) Große Steinstraße 83

Drei Lloyd Serienfahrten zur See mit Schnelldamper »Columbus«, Deutschlands größtem Schiff im Erholungsreiseverkehr

ferngläser für Rabe und Wokspott Treibe Optik

Geschäfts-Übernahme! Hiermit unseren verehrten Kunden und Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnisnahme...

Rechtige, naturgemäße Kinderernährung! Jede Mutter, der eine gesunde, naturgemäße Ernährung ihres Kindes am Herzen liegt...

„ALBINGIA“ Versicherungs-Aktiengesellschaft HAMBURG

VERSICHERUNGEN Generalagentur Wilhelm Wolf, Halle (Saale)

Flechte A. Blankenburg

Emaille-Geschirr

Restle und Einzel-tupons

Plattfuß-einlagen

Zwangsvorteiligerungen

Turnschlupfer - Holzpatentfeln

Ämtliche Bekanntmachungen

Leuchthaus Hinze

KAMPF DEM VERDERB durch DKW-KÜHLUNG

Licht u. Wärme G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 54

Pantoffel-Fricke verkauft auch während des Umbaus

Spenden für Beleger von Fachschulen

Obstverpachtung

Obstverpachtung

Obstverpachtung

Obstverpachtung

Ämtliche Bekanntmachungen

Obstverpachtung

Winterfeuerung zu billigen Sommerpreisen!

Jetzt Winterfeuerung, und in einer Woche ist Sommeranfang, ist das nicht paradox? Wenn man an die letzten kalten Wochen denkt, dann eigentlich nicht, denn mancher Kohlenhaufen ist in diesen Tagen mächtig zusammengechrumpft.

Jetzt, wo man sich normalerweise mit dem Pfannehämmer für den Ferienaufenthalt beschäftigen müßte, soll man im „Familienrat“ die Kohlenfrage behandeln? Sie meinen, so schlimm ist es nicht mit dem Wetter und über kurz oder lang muß es doch endlich schon warm

werden, da braucht man doch den Kohlenbestand jetzt nicht zu erneuern. Ja, diese Ansicht wäre auch ganz richtig, wenn es den 30. Juni nicht geben würde. Dieses Datum müssen Sie sich genau notieren, denn bis zu diesem Tage gelten die Sommerkohlenpreise. Am besten ist es, wenn Sie Ihre Bestellung sofort vornehmen, damit das Brenn-Material rechtzeitig anrollt.

Lassen Sie sich nur nicht durch die Sonnenfleckenfotografen und durch die bisherigen Ent-

würfungen bei den Vorbereitungen Ihrer Ferientreise führen, hoffen Sie auf ein richtiges Ferienwetter! Es reißt sich noch einmal so gut, wenn man sein Haus bestellt hat, und oben rein bereiten einem die Einparzungsmöglichkeiten durch die jetzigen billigen Kohlenpreise eine Extra-Ferienfreude.

Und dann noch eins: Der Mangel an Absatz von Hausbrandkohlen macht sich in den Gruben und Brikettfabriken bemerkbar. Die Gruben können nicht im Sommer die gefamte

Produktion auf den Halben lagern, sie sind vielmehr auf den Absatz angewiesen, sollen nicht zahlreiche Bergarbeiter arbeitslos werden. Deshalb haben sich die Grubenverwaltungen und Kohlenhandlungen entschlossen, die Hausbrandkohle in den Sommermonaten billiger abzugeben. Man will Stillelegungen der Betriebe unter allen Umständen vermeiden und den Anfuhrungsprozeß der Wirtschaft fortsetzen. Wer daher der Mahnung folgt: „Kauft Kohlen zu Sommerpreisen“, trägt auch zur Belebung der Wirtschaft bei!

Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor
G. m. b. H.
Schmiedstr. 5, Ecke Merseburger Str., Fernruf 217 31

Brennstoffe aller Art

BUCHMANN & CO.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Halle, Dessauer Straße 53, Fernspr.-Sammel-Nr. 277 31

Verkaufsstellen: Herrenstr. 1, Richard-Wagner-Str. 21, Große Gosenstr. 14

Kohlen Holz Bau-stoffe

Sachse & Müller
Kohlenhandlungsgesellschaft m. b. H.
Hordorfer Straße 1, Fernsprecher 260 59, 260 45

Briketts / Brennholz Zentralheizungskoks

Sonne

„Ein guter Rat kommt nie zu spät, Vor allem — wenn er kostenlos! Wo die Brikett-Beratung rät, Heißt sparsam man und mühselos.“

Brikett-Beratungsstelle Mitte
Mitteldeutsches Braunkohlen-Syndikat
Nordplatz 11-12 LEIPZIG C1 Fernruf 54 311

Friedrich Jesau
vormals Wilhelm Reupsh G. m. b. H.

Dessauer Straße 50 Fernspr.-Nummer 270 51

Thüringer Straße 16 Fernspr.-Nummer 266 50

Briketts / Koks / Steinkohle

Sei wie ein **Luchs**
Kauf bei

Kohlenfuchs
Große Brunnenstr. 69
Ruf 269 87

Nutzen Sie die billigen Sommerpreise!

Kohlen Koks Briketts

Glückauf-Kohlenkontor
Inh. Franz Freiberg
Verläng. Königstr. Tel. Sammel-Nr. 276 76

H. Proepper & Co.
K. G. Handelsstr. 5
Fernsprecher: 218 59, 220 80

Brennstoffe aller Art
für Hausbrand, Gewerbe und Industrie

Die Leser der MNZ sind eine große disziplinierte Gemeinde, die bei ihren Einkäufen stets in erster Linie die Inserenten der MNZ berücksichtigt

Brikett-Vertrieb Schubert & Gehrman
Fernruf Nr. 264 31 - Königstr. 3

Brennstoffe aller Art
und für jeden Zweck

Hermann Thieme
KOHLENHANDLUNG
Spitzee 38 Fernsprecher 214 18

Kohlen, Hüttenkoks Gaskoks, Holz
sowie sämtliche Brennmaterialien

Halle'sches
Kohlen- und Brikett-Kontor m. b. H. zu Halle

Schmiedestraße 4, Ecke Merseburger Straße — Fernspr.: Nummer 254 57 und 259 14

Beiketts / Koks
Eiforbriketts — Grudekoks — Brennholz

MNZ genommen — zum Ziel gekommen!

Eduard Gödeke
Büro u. Lager: Alter Thüringer Bahnhof, Ecke König-Raffineriestraße — Fernsprecher 237 90

Kohlen + Koks + Eiforbriketts

GOLDNERE ROHRE
BURGSTR. 67 RUF 280 21 U. 280 29

Baustoffe und Kohlen G. m. b. H.
Deltzacher Straße 81 - Fernruf 214 39 und 299 50

Sonne-Briketts — Brechkoks — Eiforbriketts Antrazith — Grudekoks — Holz

Fritz Neubert
Kohlen-Groß- und Kleinhandel Fuhrunternehmen

Paul Berek-Str. 28/29, Fernruf 357 60

Sonne-Briketts in Ia Qualitäten / Erstklassigen westf. Koks in allen Körnungen / Grude / Eiforbriketts / Brennholz in Kloben, Klößen und ofenfertig / Torfmüll / Düngemittel / Baustoffe

Mehnert & Müldener
Kohlenhandlungsgesellschaft m. b. H.
Halle-S. Ruf 263 21 Privatstr. Zimmermann 10

Briketts, Briko-Grude Koks u. Eiforbriketts

Wilhelm Pannenbeckers
Deltzacher Straße 90 - Fernsprecher 229 56

KOHLN - KOKS - HOLZ

Otto Westphal G. m. b. H.
KOHLEN · KOKS · BAUSTOFFE · GEGRÜNDET 1870
Alter Canenaer Weg / Fernruf 258 25 und 258 26

Heinrich Wittenberg

Kohlen - Koks
Fernsprecher 270 61 Adolf-Hitler-Ring 12

Wir sind im Zonenfinale

Unser Doppel ist Weltklasse - Ein Blick voraus

Ni. In besonderer Form hat Deutschlands Vertreter...

heißt, den Gegner niemals zu unterschätzen. Wir können damit in die Interzonrunde...

Tennis- und Hockey-Club Halle vom Samstag Tennis übertragen worden. Das Turnier findet vom 26. bis 28. Juni auf den zehn Plätzen...

Tennis-Turnier in Halle

vom 26. bis 28. Juni auf der Nachfluggelände

Das allgemeine Tennis-Turnier der Provinz Sachsen, alljährlich eine der größten Veranstaltungen im mitteldeutschen Tennis...

Studenten siegen in Breslau

Beide Staffeln gewonnen - Im Wasserball ging es daneben

Die Namen Halle und Breslau haben im deutschen Hochschulsport guten Klang. Es sind Kämpfe, die sich heute lassen können...

Kraus- und Kraußschwimmer hielten diesen Vorprung fast ohne Einbuße bis ins Ziel. So sah Halle hier zu einem glatten Erlöse kam.

Der zweite Wettkampf war ein 5mal-50-Meter-Kraus-Staffel. Die Halle in der Besetzung Heilig, Hill, Henzel, Weide, Wittig gewann.

Zweimal im Handball gegen Weißenfels

Die Polizei gewann, aber die Schiedsrichter hatten das Nachsehen

1861 Weißenfels - Polizei-Sportverein Halle 10:11 (8:5)

Die halloisen „roten Teufel“ kamen gegen in Weißenfels nach hartem Kampf zu einem abschließenden Sieg. Die 1861er waren spielerisch ihren Gästen gleichwertig, aber im ganzen zu wenig und unentschieden.

Spitze der Tabelle; den zweiten Platz nimmt Gels-Not Meiningen ein, während Bader Halli beide Spitze verlor und...

Das letzte Jubiläumsspiel

Favorit - Sportverein 98 3:2

Dieses abschließende Jubiläumswochenendspiel brachte den Favoriten einen - nach den Leistungen der zweiten Halbzeit - allerdings nicht ganz verdienten Sieg ein.

Zwei völlig verschiedene Halbzeiten kennzeichneten dieses Spiel, weil einmal die ersten 45 Spielminuten durchaus offen verliefen und andererseits im zweiten Spielabschnitt nur noch 35 Minuten in allen Belangen klar überlegen war.

Ganz anders war das Spiel nach dem Seitenwechsel; vorerst verlor der Favorit noch einmal etwa zehn Minuten lang, die Handlungen zu bestimmen, aber dann machte sich die Umstellung bei 98 doch recht vorteilhaft bemerkbar.

Meiningen - Dessau

Weiter geht am heutigen Sonntag der Kampf der drei mitteldeutschen Handball-Verbandsmeister um den Aufstieg in die Gauliga. Nach den drei bisher ausgetragenen Spielen liegt Dessau 0:8 mit 4:0 Punkten an der Spitze.

Kommt England?

zum Fußball-Olympia in Berlin

Viele der besten englischen Amateurluftballer erhalten seit langer Zeit aus den Kreisen britischer Sportfreunde Anfragen über Anfragen, in denen sie gebeten wurden, die Football-Association zu kontaktieren...

Dieser Schritt des Verbandes kommt ganz überraschend. Bisher hat England sich noch an keinem Olympia-Fußballturnier beteiligt, weil hier Länder vertreten waren, die nach britischer Ansicht keinen reinen Amateurluftballpunkt einnahmen.

Mann. Mehr Glück hatte in der zehnten Minute Kubner, der einen Bombenschuß anhaltbar über die Latte legte (2:0) und schon nach weiteren drei Minuten brachte Werner mit einem ebenfalls unbehaltbaren Kräftschuß das dritte Tor an. Obwohl 98 im Feldspiel wie auch in technischen Belangen überlegen war, verlagern weitere acht Spielminuten, bis Brecht wirklich „prächtig“ auf 3:1 vorzudringen konnte.

Ein Fußball-Vierer-Turnier

Der halloische Fußballplatz bringt als 26. Jahrgang der diesjährigen Spielzeit am 28. Juni noch ein Vierer-Turnier, das auf dem obersten Platz in Halle stattfindet und von drei halloischen Vereinen Sportfreunde, Halle 96, SV 98 und Borussia durchgeführt wird.

Fußball-Freundschaftsspiele

Poruffia 2 hat nach Platzverlier gegen TB Dömitz die ungünstigsten Aussichten auf einen Sieg, weil Dömitz über eine beachtenswerte Spielfähigkeit verfügt, vorher Borussia 3 - TB Dömitz 2. Dagegen hatten wir Bök und Cröllwik für gleichwertige Mannschaften. Arena Waldendorf erzwang auf eigenem Platz anlässlich seines 10jährigen Bestehens zwei Mannschaften von der Sportvereinsliga Weitz. Schon am Sonnabend spielen in Pollendorf Arena Waldendorf alte Herren gegen Wader alte Herren. In Canena muß sich Olympia unterlegen, wenn eine Heberfahung vermieden werden soll. Olympia 2 gegen Canena 2 und Olympia 3 gegen 98 3.

Poruffia 2 erwartet VfL 96 Canena und dritte Mannschaft; daß die Platzherrscher zu spielen verliehen haben sie erst durch das 3:3 gegen Köthen bewiesen. In Halberstadt wird von Hollleben-Deitz Ammendorf 1910 Referat und Ammendorf 1910 3. erwartet. Am nächsten Spiel spielen sich Könsdorf und Canena Sonnenmannschaft gegeneinander, das erste Spiel gewann Canena 6:1; vorher die zweiten Mannschaften. Sportverein 98 Kelle hat noch einen Punktverlust gegen 99 Merseburg Kelle ausgetragen. Bismarck fährt mit zwei Mannschaften nach Adersbach. In Landsberg wird Sportfreunde Dömitz am Sonntag ihr letztes Aufgebot geben. 38 Fahren erwartet Preußen Merseburg Kelle und dritte Mannschaft. Der Sportverein Glück auf Braunsdorf folgt einer Einladung nach Sachsen im Osten. Der Gastgeber hat im Gauß-Eilker Kreis in der Kreisfeier immer eine sehr beachtliche Rolle gespielt, so daß den Braunsdorfern zu rufen ist, mit better Mannschaffsbelegung nach dort zu fahren.

Spiele der Jugend

Handball

Einmalig in Halle, Halle Jugend - 98 3:2, 98 1. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 2. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 3. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 4. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 5. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 6. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 7. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 8. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 9. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 10. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 11. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 12. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 13. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 14. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 15. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 16. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 17. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 18. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 19. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 20. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 21. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 22. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 23. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 24. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 25. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 26. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 27. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 28. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 29. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 30. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 31. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 32. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 33. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 34. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 35. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 36. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 37. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 38. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 39. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 40. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 41. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 42. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 43. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 44. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 45. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 46. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 47. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 48. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 49. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 50. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 51. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 52. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 53. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 54. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 55. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 56. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 57. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 58. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 59. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 60. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 61. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 62. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 63. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 64. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 65. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 66. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 67. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 68. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 69. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 70. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 71. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 72. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 73. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 74. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 75. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 76. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 77. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 78. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 79. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 80. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 81. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 82. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 83. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 84. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 85. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 86. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 87. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 88. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 89. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 90. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 91. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 92. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 93. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 94. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 95. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 96. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 97. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 98. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 99. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 100. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 101. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 102. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 103. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 104. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 105. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 106. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 107. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 108. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 109. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 110. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 111. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 112. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 113. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 114. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 115. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 116. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 117. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 118. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 119. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 120. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 121. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 122. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 123. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 124. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 125. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 126. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 127. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 128. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 129. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 130. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 131. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 132. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 133. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 134. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 135. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 136. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 137. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 138. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 139. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 140. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 141. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 142. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 143. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 144. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 145. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 146. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 147. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 148. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 149. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 150. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 151. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 152. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 153. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 154. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 155. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 156. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 157. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 158. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 159. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 160. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 161. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 162. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 163. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 164. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 165. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 166. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 167. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 168. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 169. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 170. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 171. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 172. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 173. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 174. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 175. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 176. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 177. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 178. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 179. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 180. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 181. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 182. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 183. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 184. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 185. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 186. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 187. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 188. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 189. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 190. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 191. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 192. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 193. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 194. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 195. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 196. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 197. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 198. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 199. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 200. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 201. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 202. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 203. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 204. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 205. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 206. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 207. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 208. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 209. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 210. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 211. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 212. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 213. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 214. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 215. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 216. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 217. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 218. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 219. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 220. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 221. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 222. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 223. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 224. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 225. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 226. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 227. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 228. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 229. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 230. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 231. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 232. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 233. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 234. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 235. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 236. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 237. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 238. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 239. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 240. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 241. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 242. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 243. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 244. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 245. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 246. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 247. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 248. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 249. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 250. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 251. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 252. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 253. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 254. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 255. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 256. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 257. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 258. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 259. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 260. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 261. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 262. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 263. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 264. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 265. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 266. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 267. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 268. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 269. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 270. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 271. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 272. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 273. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 274. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 275. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 276. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 277. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 278. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 279. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 280. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 281. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 282. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 283. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 284. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 285. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 286. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 287. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 288. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 289. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 290. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 291. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 292. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 293. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 294. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 295. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 296. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 297. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 298. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 299. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 300. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 301. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 302. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 303. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 304. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 305. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 306. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 307. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 308. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 309. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 310. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 311. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 312. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 313. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 314. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 315. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 316. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 317. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 318. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 319. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 320. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 321. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 322. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 323. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 324. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 325. Ammen - 98 3:2, Halle Jugend - 98 3:2, 98 3



Eine große Elefantenherde auf der Flucht



Noah, der Gibbonaffe aus Borneo. Aus: Martin Johnsons „Babuna“

Die Insel der Krokodile

Ein Kapitel aus Martin Johnsons Buch „Babuna“

„Man sagt mir immer, die Leute wollen wissen, wie es sich auf der Insel der Krokodile, im nördlichen Teil von Kamerun, Nord und nördlichen Ende handelt. Ich weiß nicht, aber ich bewege es. Ich habe spannen Abenteuer in der afrikanischen Wildnis erlebt. Ich bin um Saarebreite dem Tode entronnen, und genau so ist es Da ergegangen. Aber warum sollten in einer Welt, die Tod und Qual schon zur Gewohnheit kennt, die Leute verlangen tragen, noch mehr davon zu hören? Ich glaube nicht, daß sie es ernstlich wünschen, und bin sicher, auch sie ziehen leicht — wie wir selbst — die Schönheit der großen Weltgebiete, wie sie in Wirklichkeit sind, den oft erzählten übertriebenen Geschichten von unheimlichen, mordlüsternen Tieren vor, jenen Erzählungen von mächtigen Säugern, die ständig mit knapper Not einem plötzlichen, grausamen Tode entgegen. Gewiß gibt es in Afrika Gefahren, auch jeder, der lange genug inmitten der Tierwelt lebt, wird ihnen begegnen. Aber die Tiere sind alles in allem nicht so gefährlich, wie sie in Wirklichkeit sind, den oft erzählten übertriebenen Geschichten von unheimlichen, mordlüsternen Tieren vor, jenen Erzählungen von mächtigen Säugern, die ständig mit knapper Not einem plötzlichen, grausamen Tode entgegen. Gewiß gibt es in Afrika Gefahren, auch jeder, der lange genug inmitten der Tierwelt lebt, wird ihnen begegnen. Aber die Tiere sind alles in allem nicht so gefährlich, wie sie in Wirklichkeit sind, den oft erzählten übertriebenen Geschichten von unheimlichen, mordlüsternen Tieren vor, jenen Erzählungen von mächtigen Säugern, die ständig mit knapper Not einem plötzlichen, grausamen Tode entgegen.“

berichten, indessen, sie hätten keine Boote und können also nie auf das Festland, mit dem Eingeborenen, tobdringenden Tieren, von dem Welt halten, die natürlich, wie sie die Dinge sehen, hinter den Grenzen ihres Lebens zu Ende ist.

Diese bemitleidenswerten Leute bauen sich einfache kleine Schiffsboote und können so eine kleine Strecke von der Insel weg paddeln, wenn sie hinaus wollen, aber ihre Vorkenntnisse machen so schnell Wasser, daß eine Pflanz zum Festland ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Diese Ausflüge würden zur Genüge erklären, warum wir heilig waren, der Insel einen Besuch abzustatten; denn da gab es genügend neuen Stoff zur Verarbeitung. Wir beobachteten infolgedessen den Ort gespannt durch die Gläser, als er sich drüben am See immer deutlicher herausgab.

Wir brauchen natürlich gar nicht lange, um hin zu gelangen. Keine ganze Stunde, nachdem wir von Kramet gefahren waren, schwebten wir schon über der Insel, und ich flüchte sie aus der Luft. Fern indes machte keinerlei Miene zu landen, und als wir ein- oder zweimal über dem Ort gestreift waren, fragte ich ihn, warum.

„Wir wollen es lieber nicht versuchen“, meinte er. „Das Wasser ist zu bewegt.“

„Manu“, erwiderte ich, „Das ist überhaupt nicht bewegt. Sehen Sie doch mal hin.“

„Das habe ich getan“, antwortete Fern. „Sehen Sie nur. Schauen Sie die Bretter am Strande. Wellen kann man von der Luft aus nicht viel besser sehen als Hügel.“

Und wahrhaftig, als ich das Gekläte mit dem Glaße abuchte, konnte ich deutlich die Schaumkronen der Wellen unterscheiden, die sich da brachen und den Sand weit hinausschleiften, ehe sie sich zerteilten und wieder zurückschlitten.

Ich schüttelte den Kopf. Das war freilich eine Enttäuschung. Nun gab es ja allerdings am Rudeffsee noch anderes zu sehen, und vielleicht konnten wir beim Ausflug halbmachen und die „einzigsten Menschen auf der Welt“ beluschen.

So flogen wir denn weiter nach Nordwesten. Der große See weitete sich vor uns mehr und mehr und wurde hinter uns immer länger — ausgedehnt, über Berggruppen zur Rechten und zur Linken, und kein Weiser irgendwo auf Tausenden jener wüstenhaften Geviertkilometer.

Noch eine Flugstunde oder etwas mehr, und wir erpähten eine andere Insel — die „Insel der Mitte“. Auch von ihr hatten wir gehört, aber Menschen wohnten nicht dort. Vielmehr ist es ein erloschener Feuerberg, und in jedem der drei einzigen Krater liegt ein kleiner See. Zudem spitzte uns, als wir den Ort umkreisten, sogar Fern bei, daß das Wasser zum Landen ganz in Ordnung war. Wir wälzten daher in einer gewaltigen Gichtwolke und rollten aus, bis die Kufe des großen Bogels sanft das Ufer berührte.

Wir hatten gehört, auf der Insel der Mitte gäbe es Krotodile; doch nicht ein einziges war zu sehen, als wir an Land flogen. Das war freilich nicht weiter überraschend; denn das Gekläte war kein geeigneter Ruheplatz für Krotodile; fehlte ihm doch alles außer Sand und Felsen. Wir hatten beim Uebersteigen der Kraterfelsen freilich bemerkt, daß sie mit Nissen und andern Pflanzennudeln anfüllt waren, und einer davon lag kaum mehr als 200, 300 Meter von uns entfernt hinter einem kleinen steilen Höhenrücken, der sich ohne viel Schwierigkeiten erklettern ließ.

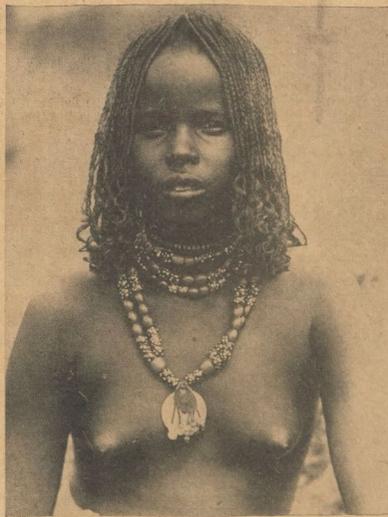
Wir legten also Halteleinem vom Flugzeug an Land und schlängeln sie um Felsen auf dem Strande, ließen zwei der Boys, die uns beschleichen, als Wächter zurück, damit nicht Wind aufkam und unsere Majestät forttrieb; dann es kletterten wir, mit Gewehren und Bildtafeln bewaffnet, den Hang in Richtung auf den kleinen See vor uns.

Die Klettertour lohnte sich auch; denn kaum hatten wir den Kamm erreicht, hinter dem das kleine Gewässer lag, als wir sahen, daß man uns recht berichtet hatte. Reiter waren zu Hunderten da; sie warteten im Wasser herum, trafen darüber hin oder fanden gemessen inmitten des niedrigen Mangrovenbüschels an dem Ufer. Hier und da glitzte das klare Wasser eines Flammings im grellen Sonnenlicht hell auf. Aber dann erblickten wir das ganze Ufer entlang, wo Kähne und Gezirp sie nicht verdeckte, — einseln und zu zweien, zu Dutzenden, ja zu Hunderten — träge, regungslos, häßliche Krokodile.

Nun waren uns diese Riesenschlangen seit Jahren etwas vertrautes. Wir haben sie



Afrikanischer Krieger im höchsten Putz



Junges Somalimädchen mit seiner eigenartigen Haarfracht

Das sind einige Sätze aus dem neuen Buch **Babuna**, 100 000 Kilometer im Flugzeug über Afrika's Stungen! von Martin und Die Johnson (Verlag Brockhaus, Leipzig) zu ihrem gleichnamigen Tonfilm. Martin Johnson sagt, ihre letzte Expedition sei „die wunderbarste, abenteuerlichste Forscherfahrt“ ihres Lebens gewesen. Und tatsächlich — nach der Rettung des prächtig behüllerten Landes verließ der Vater den Stofsenhar des Reiseführers: „So, wenn man nur den Strungen und Strungen der Wirklichkeit und Kultur entdecken kann, ist die Welt auch heute noch schön!“ Wir entnehmen dem fessellich hetterten und dabei doch spannenden Wert mit Genehmigung des Verlags Brockhaus, Leipzig, einen Ausschnitt.

Wie verließen Kramet beim Morgengrauen, und in einer halben Stunde befanden wir uns über dem Südbende des Rudeffsees. Er erstreckte sich fast dreihundert Kilometer weit vor uns; aber rechts und links drängten sich die ausgedehnten, bergigen Gekläte dicht heran, so daß sie keine Breite in engen Grenzen hielten und wir stets in dieser Richtung hinüberziehen konnten. Hügel und Berge ragten auf jeder Seite auf, schienen aber fast ebenso zahl und des Lebens barm wie die Krater des Landes, obgleich wir später, nach der Landung, fanden, daß sich selbst in einer so schrecklichen Wüstenlandschaft Pflanzennudeln irgendwie hält.

Vor uns machten wir eine Insel aus, von der man uns erzählt hatte und die wir beluschen wollten, wenn es ging. Sie ist bewohnt, indes von einem so seltsamen Völkchen, daß es, wenn meine Ermittlungen stimmen, in dieser schändlichen Welt kaum noch lange weiterleben dürfte. Es handelt sich, glaube ich, um **Omolas**; aber wie lange sie schon auf dieser Insel wohnen, die sie Heimat nennen, weiß ich nicht. Die einzigen Forscher — es waren Engländer — die sie aufgesucht haben,

Die erste und die letzte Feuertaufe

Erlebnis eines Lehrbuben in der Gießerei / Von Mario Heil de Brentani

Immer von Zeit zu Zeit zu sehen bekommen. Wir waren großen, kleinen und mittleren Tieren begegnet. Wir hatten sie einzeln und gruppenweise zu Gesicht bekommen, und dann und wann hatten wir sie derart übereinander ketten, sich schlängeln und winden sehen, daß wir wohl behaupten durften, wir hätten sie haufenweise gesehen. Aber unser Lebtage hatten wir nicht Krotobilen in derartigen Mängeln erlebt wie an jenem Tage.

Da lagen Meilenferle in der Sonne und hielten ihr Mittagsschlafchen. Da waren mittelgroße Tiere, die fast erlarrt zu sein schienen. Da hielten kleine ins Waller und wieder heraus oder lagen ruhig in Gruppen beisammen. Eine halbe Stunde lang schauten wir ihnen zu; dann suchte ich mir einen günstigen Platz für meine Kamera, baute sie auf und machte nach Herzenslust Aufnahmen von den Krotobilen.

Aber eine gute Stunde Arbeit in der glühenden Sonne war eine anstrengende Sache, und so entschied ich mich für eine Pausenpause. Ich überließ daher einen netten glatten Felsen auf, der mit seiner überhängenden Oberkante eine bequeme Sitzgelegenheit bot, machte es mir gemütlich und zog eine Zigarette heraus, während ich noch immer den Keibern und Krotobilen zuschaute.

Was sich nun gleich danach eigentlich abspielt hat, weiß ich bis auf den heutigen Tag nicht. Vielleicht hörte ich im Unterbewußtsein ein Geräusch unter meinem Felsen. Vielleicht hatte auch mein Auge, ehe ich Platz nahm, eine verdächtige Gestalt oder Bewegung wahrgenommen. Jedenfalls hatte ich mir kaum die Zigarette angezündet, als mich etwas veranlaßte, wieder aufzusehen und unter den Rand des Felsens, den ich mir zum Sitzplatz gewählt hatte, zu schauen. Als ich das nun tat, bekam ich keinen schlechten Schreck; denn da lag, den hübschen Kopf seine hübschen Zentimeter hinter der Stelle, wo mein rechter Fuß gerast hatte, die gewaltige Puffotter, die ich je in meinem Leben gesehen habe.

Schlangen sind nun, muß ich erklären, in Afrika alles andere als gewöhnlich. Wir denken fast nie an sie, wenn wir im Lager weilen. Die Eingeborenen schlafen fast ständig auf dem Boden; wenn wir wohl auch dann und wann Schlingen begegnet sind, seit wir vor vierzehn Jahren unsere erste Safari angetreten haben, so sind sie doch so selten, daß man sich nicht weiter um sie kümmert.

Aber da lag nun unter dem Felsen die Puffotter; ihr rüchiger Kopf war so groß wie meine beiden Hände, ihr mächtiger Leib schenkelstark. Warum sie mich meinen Fuß fast in ihr Maul stecken ließ, werde ich nie erfahren. Vielleicht ist da so viel lag, als ich mich über sie hinlegte, verachte ich nicht; jedenfalls machte sie keinen Versuch, mir ein Leid anzutun, und wir unersetzlich hielten es ihr gegenüber gerabelt.

Diese giftigen Schlangen werden meist nicht sehr lang. Selten bringen sie es auf mehr als anderthalb Meter, obwohl diese eine sogar noch größer gewesen sein mag. Wenn es aber doch auf Giftfähigkeit ankommt, dem nenne ich die Puffotter und rate ihm dringend, sich in abtönungsgebietender Entfernung zu halten.

Die Landkarte

Von Hans Bauer

Als der Krieg gegen Abyssinien ausbrach, waren es nicht zuletzt die Kartographen, die aufhorchten. Bei dem plötzlich elementar erwachten Interesse für den afrikanischen Staat war dies das Gebiet der Stunde; eine Landkarte Abyssiniens! Aber Kartographie ist gar keine so einfache Sache. Eine Berliner Firma hatte vor etwa zwei Jahrzehnten eine Karte Abyssiniens herausgebracht, die sich auf die privaten Messungen eines deutschen Abessinierreisenden stützte, die aber mittlerweile veraltet war. Wie war neues Material herauszufinden? Sie tat, was in ihrem Fall üblicherweise getan wird: Sie wandte sich an die Militärbehörden von Addis Abeba und bat um Übermittlung amtlicher Messungen.

Man lagern in den Schränken der einschlägigen Behörden der großen zivilisierten Staaten sogenannte Meßtischblätter, die ungeschädigt über jeden Sandhaufen jedes Sturmes die Kardvermessung nach einigermaßen im Argon und eines Tages erhielt ein englischer Kartoverlag aus Addis Abeba eine Anfrage nach den Unterlagen für die in Gemangung eigener Arbeiten auf diesem Gebiete herkömmlicherweise benutzte englische Abessinien-Karte.

Der englische Kartoverlag geriet in Verlegenheit. Seine Karte stützte sich auf eine bandische Vorlage. Man wandte sich mit seinen Schmerzen nach Kopenaghen und bekam dort den guten Bescheid, die man mit der dortigen Firma unterhielt, nach vierzehn Tagen ein Paket voll Zeichnungen zugesandt, das sofort nach Addis Abeba abging.

Einige Wochen später kamen die Zeichnungen mit einem offiziellen Begleitschreiben, bei dem Berliner Verlag an, der sofort an die Arbeit ging und für alle Fälle den Gewährsmann der alten Karte zu sich bestellte.

Dabei lag abweichend das Material und die Herren des Verlages an. „Unschicklich“, sagte er dann „völlig ungeschicklich. Ihre Zeichnungen aus Addis Abeba sind meine alten Zeichnungen. Aber das Wertwürdigste ist, daß sie eigentlich in Kopenaghen liegen müßten, denn ich habe sie vor rund einem Monat dort hin geschickt, an einen Verlag, der um meine eintägige Vermittlungstätigkeit in Abyssinien wußte.“

Wir waren unser drei Lehrbuben in der Gießerei des alten Werks im Süden der Stadt. Zwei wollten Gießer werden wie die anderen mit den grauen Kamajolen und den Gesichtern, die selbst aus Formzinn gemacht zu sein schienen; ich sollte — es ist nie etwas daraus geworden — auf die Technische Hochschule kommen und das gleiche werden wie Herr und Großvater, Fabrikanten bauen und Maschinen darin stellen und die kleinen und die großen Räder in Schwung bringen, auf daß Arbeit werde.

Wir waren Kameraden vom ersten Tage an und unser alter Kamerad war ein weisfälliger Süne mit derjemigen Schnurrbart und Armen wie der Greifer des ersten freischwebenden Aufzugs draußen auf dem Fabrikhof. Das war der

Former Herweg, der uns am ersten Tage grob anführte — „damit ihr euch gleich bescheiden zu benehmen lernt!“ knurrte er und rollte die Augen dabei.

Beim Herweg nahmen die großen Räder fassen und auch die Schwungräder ihren Anfang. Freilich, jeder im alten Werk hatte kein Teil daran getan, die Ziehener und die Modellgießer, und die Kermacher, und noch mander wird Hand daran legen; die Gießpuffer, mit dem vom feinen Gießstaud verbordenen Zungen und der Knack an der großen Vormaßlinie, der die Löcher in den Gießst, als sie es weidiges Tannenholz, und auch die Dreher, und die Leute mit den Federhaltern hinter dem Ohr im Refraktationsbüro... Es ist nicht einer ausgenommen!

Aber beim Herweg kommt es zur Welt, das große Schwungrad! Und weil wir's heute gesehen werden, sind wir ruhig, der Herweg und seine drei Buben; denn heute wird nicht der Spindel die Form mit Graphit polieren, daß sie leuchtet wie Stahl, und man es nicht glauben möchte, daß doch alles nur Haumalderer gelber und roter Sand aus dem feuchten Keller des kleinen sudigen Hiffenarbeiters ist, den sie seit zwei Jahrzehnten Nase nennen, wie den Jureg im Märchenbuch, und dessen wirklichen Namen niemand recht kennt.

Wir haben das beehrte Eichen gemischt. Meister Barth, der Alte vom Schmelzofen, hat es nadgerüstet und die Nabelkammer selbst in die lodrige Zule droben polieren lassen. Dort steht der Barth vor dem Spund, jetzt schlägt er den verdorrten Rehmbröden weg, und fängt und rauscht und prallt der weiße Fluch in den Ziegel, daß hochauf die Fanken fliegen und uns die Haare verjagen. Der heiße Atem des wilden Metalls heizt wie eine zitternde Wolke über dem Ziegel, und wir machen die Augen stein...

„Näher ran!“ schreit der Barth in das Singen hinein, und der Mann oben am Maschinenanfang läßt den Motor brummen und schickt den großen Ziegel hart an den Ofen. Auf dem glühigen Boden liegt eine Traggabel, die ein Former nicht weggeräumt hat. Sie steht dem Ziegel ein wenig im Wege, und ich warte sie an einem Ende — da bricht der Himmel auseinander und die Sonne flutet in mich hinein — ein brennender Schmerz will mir die Brust zerpalten, ich habe keinen Boden unter den Füßen, ich fliege weit ins All und von der Sonne fort, so denkt mich, denn es wird dunkel um mich.

Darüber schlingen laute Stimmen an mein Ohr, eine rufe meinen Namen, die andere rufe mit dem Gießmeister. Als ich aufwache, friere ich um mich, und ein alter Mann gießt Wasser in mein Gesicht.

„Wo hast Du's abgefragt?“ fragt der Former, aber ich sage ihm, daß ich nur geblendet war, weil ich zu nahe am weihen Feuer stand. Das Loch auf dem blauen Anzug haben sie nicht gesehen, und ich herse die Zähne aufeinander, daß mir die Stirnenden weh tun. Ich will nicht leben, will das große Schwungrad mit dem Herweg gießen... So bin nur ein kleiner Bub und hole auf meine Schmerzen in der Arbeit. Wenn sie mir nur nicht Wasser auf den Leib geseihen hätten. Dann wüßte ich die Kamme mit dem Maschinenbild und habe mir heimlich den schliefenden Fluch ins Hand hinein.

Der Herweg ist zu Stein geworden in den Feuersteinen. Das Kamajol ist der gelbe Kanter und die kleine Kappe der Helm. Als die Glutmassen in den Trichter fallen, bilden wir seipnast auf die Ausläufe. Aber noch farrren sie uns tot an; da — aus dem einen bringt der dunkel gemordene Strom, da — aus dem zweiten und jetzt aus dem dritten — nur der vierte gähnt noch schwarz, obwohl der Strom zu verlegen beginnt. Auf dem flüchnernen Gesicht des Formers läßt ein Zucken, aber der Stern ausser am Kinn, und macht eine genauete Grimasse daraus. Wir wissen wie er bleibt der Auslauf kalt und tot, ist das Wert vertan —

„Bist Du nicht schon zu alt?“ fährt es dem Herweg durchs Hirn. „Vor einem halben Menschenalter hast Du hier angefangen, dann warst Du Soldat im Felde und hast statt Schwungräder zu gießen aus gähnenden Röhren den Tod in den ständlichen Himmel geschickt. — Die Tod den jetzt eine Stunde an Deinen Platz stellen und ich Dein Handwerkszeug in die Hände geben, sie werden Dir ein schön bedrucktes Papier in die Hand drücken und Dich bitten, „hoch gelegentlich einmal vorbeizukommen“, wie man es so mit Jubilanten tut. — Da wird das Gold des Panzers müde und blaß, und aus dem Helm wird wieder ein schumige Hiltappe.

Da perzt sich der Trichter dem Strome. Er ist fast, kann seinen Stoff mehr hinunter würgen. Der Herweg fährt aus seinen immergehenden Gedanken hoch und gibt dem Mann im Aufzug ein Zeichen. Da springen die Ventolen mit hellen Stimmen an, und der Feuerort fliegt, willenlos schaufelnd wie eine lebendige Hülle, zum Schmelzofen zurück. Der Herweg ist als geworden in diesen Minuten. Wäre gähnt er die vollgekauften Ausläufe nach: — eins — zwei — drei — — vier!

Und dann noch einmal, als habe man ihn gerannt — — zwei — —

„Du Bub!“ Seine Stimme klingt wie ein töndernder Windstoß, und sein mächtiger Körper wucht empore. „Es lag an der jähren Wässerung!“ sagt später der Barth.

Schlag auf Schlag brechen sie mit dem Voretschlagbimmern die zu Stein erhartete Form auseinander und legen das Schwungrad frei. Als der Former den Hammer daranfängt, klingt eine glodenhelle Stimme entgegen. „Wir haben Feuerleute gehabt heut“, sagt der Herweg. „Du, Deine erste, Bub, und ich, meine letzte...“



Birke im Grund

Originalzeichnung von E. Weber, Halle

Der Herr mit dem grünen Hut

Die Geschichte eines Zwischenfalls im Autobus / Von Erich Ell

Am Karfreitag bestiegen zwei elegante Herren den Autobus und betraten das Nichtraucherabteil. Kurz nach der Station sprang ein dritter Herr auf den fahrenden Wagen. Er trug einen großen grauen Pelz, wie er eigentlich gar nicht in die Großstadt paßt, und einen grünen Hut. Unschlüssig fand er eine Welle auf der Plattform; denn ging er auch in das Abteil für Nichtraucher und setzte sich bequem auf den freien Sitzplatz hinter dem Fahrer.

Umständlich zog er eine große Havannazigarre aus der Tasche, schnitt ihr mit feinem Scher die Spitze ab, warf sie achlos in das Wageninnere und entzündete mit feurigem Wohlbehagen das gute Kraut. In einem Nichtraucherabteil! Es war nicht zu glauben!

Die hagere Dame dicht neben dem Eingang gab auch ihrer Entrüstung über diese Unschicklichkeit laut Ausdruck, wobei ihr die hiefige Abteilinister sah, schloß und laut bestöhnte. Schließlich rühte er seine Brille zurück:

„Sie, Herr, das ist hier ein Nichtraucherabteil! Wenn Sie rauchen wollen, müssen Sie nebenan gehen.“

Der Herr mit dem grünen Hut lächelte den Fahrartenmann lieb an und blies ihm eine große Rauchwolke ins Gesicht.

Der Schaffner mußte fertig husten.

„Herr!“, sagte er, „das ist eine Frechheit! Entweder Sie hören sofort auf, zu rauchen, oder —“

Der Raucher im Nichtraucherabteil lächelte weiter lieb und rauchte weiter. Jetzt sprach den Schaffner die Wit. Er sagte dem Herrn

an dem grauen Pelz, der eigentlich gar nicht in die Großstadt paßt, und verurteilte ihn hochzuwerden. Und jetzt ereignete sich etwas, was man sonst nur selten in einem Autobus zu sehen bekommt:

Der Herr griff in seine Tasche, holte einen kleinen, schwarzen Revolver heraus und legte ihn wortlos auf seinen Schoß. Einen Augenblick lang schien alles im Autobus den Atem anzuhalten. Dann brach ein Riesenschrei los. Schreiend drängten sich einige Fahrgäste bis zum Abteil, voran die hagere Dame, die das Rauchen nicht vertragen konnte — sie verschwand blitzschnell in das Raucherabteil hinterher. Ueberall schneidete sich der Schaffner gefast; er gab dem Fahrer das Fallsignal, drängte zum Ausgang und sprang ab.

An der nächsten Straßenecke stand ein Schutzmann. Eilig kam er mit dem Schaffner herübergelaufen und schwang sich auf den Autobus, der bereits von einer Menge Neugieriger umlagert war. Schnell böhnte er sich einen Weg bis zu dem Herrn im grünen Hut. Der sah noch immer, wie lächelnd und in mächtigen Zügen rauchend, auf seinem Platz. Als der Schutzmann vor ihm stand, warf er die Zigarre weg und sprang auf. Dann schlug er den Aufschlag seines Pelzes zurück. Eine Metallmarke wurde sichtbar. Im gleichen Augenblick legte er auch ihn den Revolver auf die beiden eleganten Herren, die vor ihm den Autobus beschleunigen hatten, an und sagte zu dem Schutzmann:

„Kommlicher Brand — bitte helfen Sie mir die beiden dort drüben verhaften — allein, im überflüssigen Autobus hätte ich es wohl nicht geschafft!“

Enthülltes Geheimnis

ROMAN VON
CURT REINHARD
DIETZ

DIE AUFZEICHNUNGEN
DES DR. PROBUS LARSEN

Copyright 1938 by Dr. Eppert-Bianco, Berlin

3. Fortsetzung

„Wie komme ich nur dazu, Ihnen das alles zu erzählen...?“ sagte er fast erkaunt und es war, als erwache er aus einem verworrenen Traum. „Ich habe noch mit keinem Menschen darüber gesprochen.“

„Es tut manchmal gut, sich ausprechen zu können“, antwortete ich, „man soll ein solches Erlebnis nicht für alle Zeit in sich und mit sich allein hertragen, Tyrrol.“

„Sie mögen recht haben. Es muß einmal heraus, man plagt sich.“ Dann schüttelte er den Kopf, wie wenn er sich selber nicht begreife. „Nicht einmal Walter Höflicher habe ich es verraten.“

„Wem...?“

„Höflicher... ein alter Freund von mir, Jugendfreund... war damals ein sogenannter linker Kamerad bei einer großen Hamburger Reichs- und großes Tier da gemeldet... Richtig, wir waren ja noch nicht am Ende! Man soll Ihnen die das andere auch noch wissen! Sit ganz kurz, ganz einfach. Was tut man in solchen Fällen, he? Der eine hängt sich selber auf, der andere schlägt seine untreue Frau tot oder sonstwas und der dritte macht was ich und geht, hoppa, auf und davon. Manste ich doch mit anderen glücklich werden, mit dem auch, egal, nicht wahr? Mir war's jedenfalls damals wahrheitsgemäß egal — nur wieder etwas wollte ich sie nicht mehr, nicht von ihr selber hören müssen, daß sie —“

„Satten Sie denn gar keinen Zweifel“, warf ich ein, „daß Ihre Frau —“

Er unterbrach mich, lasste hart und bitter. „Sind Sie auch einer von den Narren, die an Liebe und Treue und solchen Schwundel glauben? Liebe? Ach herrlich, Beredsamer, in tausend Fällen ist das nur Eigenliebe! Und Treue? Gehen Sie mir los damit!“

„Und was machen Sie dann?“

„Ich? Gar nichts. Tut man denn in solchen Fällen selbst etwas? Ich glaube nicht. Irgend etwas treibt einen. Da ist irgendwas in uns, das „ist“ für uns. Wie? Meinen Sie nicht auch? Und ich bin nie das gewesen, was man multifaktig liscio nennt — wenn Sie den Vergleich aus meiner Welt gehen lassen wollen, also: einfach, unkompliziert, wenn man so legen kann... im Gegenteil, das leben Sie schon an meiner Heimat mit Monika Terzibus, habaha... bei mir muß man von con brivo und concilio sprechen... alles Feuer und Leidenschaft und Leidenschaftlichkeit jedes Gefühls und Tuns.“

„Con fuoco und con furia“, warf ich lächelnd ein, „Feuer und Zorn.“

„Muffatieren Sie?“ fragte er erstaunt, „So ein wenig... Das freut mich. Sie müssen mich einmal besuchen, hören Sie? Drüben in meinem Bau bei Perl. Und nun hören Sie den Schluß, es wird Zeit, daß wir uns aufs Ohr legen! Ich rannte los, zuerst planlos durch die Straßen, ohne Zielbeziehung, ohne nachzudenken — dann merkte ich plötzlich, daß ich schon zum dritten Male vor dem Bahnhof stehe. Ich gehe in die Halle. Gerade geht ein Zug ab nach Augsburg, ein Personenzug. Egal, denke ich. Und fuhr nach Augsburg. Von Augsburg nach Ulm, nach Stuttgart. Dort verkaufte ich meine Uhr und meinen Ring. Weiter nach Frankfurt, nach Bamberg. Weiß der Himmel, warum Bamberg, aber eines Abends stand ich dort im Hotel. Da fiel mir Höflicher ein, mein alter Freund...“

Er setzte sich auf den Fußsuhl und begann, seine schweren, genagelten Bergstiefel aufzuheben.

„A, und dann ging ich also nach Amerika. Aus.“

So weit hatte ich Clemens Tyrrol und Monika Terzibus' Schicksal in meiner Novelle „Mischel von Beronita“ geschrieben. Nur, daß ich sie hatte in Berlin spielen lassen und die Namen der beiden verändert hatte.

4.

Dies alles erzählte ich nun Monika Ebenkamp.

Wahrlich! Ich sah manches weg und deutete das letzte Urteil, das Tyrrol über sie gefällt hatte, nur an. Schon in jener Nacht in der Schuppilote am Seemanns-Rat hatte ich den Gedanken nicht los werden können, daß Tyrrols Klugheit vielleicht doch überreizt gewesen war. (Obwohl, das will ich nicht verschweigen, ich ihn begreifen konnte.) Seitdem ich Monika Ebenkamp nun mit eigenen Augen vor mir sah, fliegen diese Gedanken erneut in mir auf. Und aus dieser noch unerklärlichen Empfindung heraus ermahnte ich mich das Gefühl, daß ich dieser Frau beistehen müsse.

Mit meinem Worte unterbrach sie meinen Bericht, sie hatte sich wieder ganz in der Gewalt, nur in ihren hellen Augen mit dem leuchtenden grünen Schimmer lag eine abgrundtiefe Furcht, die ich noch immer nicht ganz begreifen konnte.

„A... das war Clemens...“, sagte sie, „ich genenb, daß was ganz war Clemens.“ Sie haben ihn gut geschickt, Doktor Larsen!

„Ein eigenartiger und eigenwilliger Mensch — con brivo und concilio, wie er selbst es nannte.“

„Nun bin ich verloren...“ flüsterte sie kaum hörbar, und ich glaube fast, daß ihre Worte auch nicht für mich bestimmt waren. Tyrrol fragte ich:

„Warum fürchten Sie ihn? Ich hatte nicht den Eindruck, daß Ihnen oder Ihrer neuen Ehe von seiner Seite aus etwas drohen könne.“

Monika Ebenkamp lächelte, rührend schmerzhaft und verzagt, wie ein hilfloses kleines Mädchen.

„Sie wissen ja das Schlimmste, das Furchtbarste nicht, Doktor Larsen!“

„Es gibt aus allem einen Weg ins Freie!“ Sie schien meinen Einwurf zu überhören.

„Aberhaupt. Sie wissen noch lange nicht alles! Ihrer Novelle fehlt eigentlich der Schluß, Doktor.“ Wieder lächelte sie. „Die wirkliche Pointe, die Clemens heutzutage so sehr verehrt...“

Sie fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen, die noch immer feucht glänzten.

„Darf ich Ihnen den Schluß erzählen, der Ihrer Geschichte fehlt, Doktor Larsen? Sie müssen ihn wenigstens kennen...“ An jenem Abend, an dem Clemens so überraschend nach Hause kam, Sie haben das alles sehr gut geschrieben, Doktor, was meinen Sie, wo ich da besto, was ist gegangen war? Wo ist an allen diesen Abenden seit drei Wochen gewesen bin? Nun, das können Sie nicht erraten, ich will es Ihnen sagen. Ich schenke Ihnen, daß jedes Wort wahr ist.“

Sie ludte einen Augenblick lang nach Worten, dann sprach sie mit ihrer dunklen, weichen Stimme weiter.

„Clemens hatte ja so gar keinen Begriff vom Wert des Geldes... oder wie man heute sagt: vom Kaufkraft...“ Schon nach den ersten vier Wochen seiner Tätigkeit bei jener Kapelle mußte ich heimlich meinen Schmutz verkaufen — unglücklicherweise hatte ich nur gerade das mitgenommen von zu Hause, was man alltags zu tragen pflegt, also wenig wertvolle Dinge... viel gab es nicht dafür und dies wenige war nur allzu bald aufgebraucht.

Eines Tages kam ich auf den Gedanken, daß ich doch noch irgendwie etwas für meinen Unterhalt verdienen könne. Aber auf die wenigen und so schönen Tagesstunden mit Clemens zusammen wollte ich nie nicht verzichten. Außerdem hätte er es nie geduldet, daß ich eine Stellung angenommen hätte. Er

Worüber das Ausland lacht

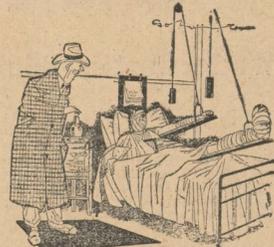


Wenn Ihr Gatte da hinunter ist, um Möbel zu fotografieren, dann verbiert er gar nicht eine Kamera zu besitzen!“



„Warum bringst du denn die Art mit?“

„Für den Fall, daß wir den Kofferschüssel verlieren sollten.“



„A, alter Sanges, da bist du ja! Hier bei den hübschen Krankenlindweibern, kannst du dir ja nett die Zeit vertreiben!“



„Sie müssen ganz ruhig halten, ich gehe einen Bienenkorb holen!“

war schrecklich empfindlich und, glaube ich, auch efferlich. Und ich konnte ja auch nichts, ich hatte ja nie etwas gemacht...“

Wieder schwieg sie einen Moment.

„Es steht ja in Ihrer Novelle, und es stimmt auch, daß ich ganz nett fingen konnte. Ich hatte zwei Jahre Unterricht bei einer bekannten Opernsängerin. Zuerst dachte ich gar nicht daran, es hatte ja immer geheißen, meine Stimme gerüge nicht...“ Dann hörte ich eines Abends, als ich auf Clemens' Wunsch einmal ein Kino in unserer Nachbarschaft besuchte, eine junge Sängerin dort zwei Einlagen fingen. Damals war das in vielen Licht-

spieltheatern wohl üblich. Das brachte mich auf einen Gedanken. Und wenn es nur ein paar Mark erbringen sollte — ich wollte es versuchen.“

Monika Ebenkamp lächelte wieder.

„Ich hatte Glück. Nach einigen Suchen fand ich einen Kinobühnen, der mich engagierte. Zweimal im Laufe des Abends mußte ich zwei Wieder fingen, dafür bekam ich pro Abend drei Mark! Damals konnte man allerdings für diesen Betrag weit weniger kaufen als heute, aber trotzdem war ich selb! Acht Tage lang ging das gut, dann ließ mich der Inhaber eines Abends in sein Büro kommen. Aus! dachte ich. Aber es kam anders. Er war zugleich Besitzer eines Kabarett und er wollte, daß ich von nun an dort fingen sollte. Er bot mir sogar ein Gehalt an, über das ich beinahe ohnmächtig geworden wäre vor Freude. Aber zugleich bekam ich es mit der Angst zu tun — woher die nötigen Kleider nehmen und, was tausendmal schlimmer war: wenn mich jemand dort gesehen und erkannt hätte! Schließlich sagte ich dem Manne das alles.“

„Sie lachte leise und bitter.“

„So kann einem das Glück vom Unglück werden, Doktor Larsen! Ich will mich kurz lassen. Vom nächsten Abend an trat ich im „Friedrich“ als Wiederfängerin auf, ich sang zwei kleine Lieder von Schubert und Schillings, ein italienisches und ein spanisches Liedchen — das war alles... und dafür eine Menge Geld — ich konnte es fast nicht begreifen. Die Kleider, vier wundervolle Gesellschaftskleider, stellte eine große Modenfirma aus Kellamegründen zur Verfügung, eine andere Firma die Schuhe...“

„Aha... daher Clemens Tyrrols unzeitige Entdeckung...“

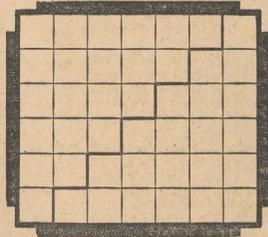
„Ja — die geliebten Kleider...! Wenn Clemens mich betragt hätte — ich hatte sogar einen schriftlichen Vertrag mit dem Inhaber des Kabarett gemacht... aber es sollte wohl so kommen...“

Wieder lächelte sie.

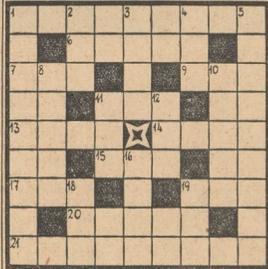
„Eins müssen Sie noch erfahren, Doktor Larsen! Nur der Kuriosität und der Voll-

UNSERE RAETSEL-ECKE

Worttreppe



Kreuzworträtsel



Von den zu suchenden Wörtern bedeutet a) Wort bis zur Treppe, b) Wort hinter der Treppe, c) Wort auf der ganzen Treppe.

1) Vogel, 1b) Konsonant, 1c) nordamerikanischer Weißjäger, 2 a) enges Tal, 2b) persisches Futurwort, 2c) Vorrichtung zum Festhalten von Gegenständen, 3a) Papiermacher, 3b) Papageierart, 3c) mittelaltliches Land und Stadt, 4a) Gattungsbegriff, 4b) See in Nordamerika, 4c) Schlagader, 5a) Geliebte des Zeus, 5b) indische Gesellschaftsklasse, 5c) Mutter des Christus, 6a) Wort, 6b) Rime, 6c) gepflasterter Fußboden.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ac — an — ar — ba — ba — ha — he — bro — chen — ber — bi — die — dorf — dras — e — en — en — gi — hu — ig — tu — lau — le — leg — lo — ma — mi — me — me — na — ne — nes — ni — ni — ni — o — ra — rei — rie — ro — to — tu — was — te — ter — til — to — mil — und 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Kompositum, und deren Endbuchstaben, ebenso gelesen, zwei seiner Opern nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Schlachtor in Brandenburg, 2. männlicher Vornamen, 3. deutscher Dichter, 4. Stadt in Ostfalen, 5. Stadt in Ostfalen, 6. mexikanischer Landstrich, 7. Stadt in Ostfalen, 8. städtische Stadt, 9. Truppenabteilung, 10. Blume, 11. Stadt in Ostfalen, 12. römischer Kaiser, 13. Verbtreiber, 14. Vogel, 15. phantastisches Instrument, 16. Fluß in Spanien, 17. europäisches Königreich.

Zuflösungen

Silbenrätsel

1. Meißlerfinger, 2. Fabel, 3. Ababard, 4. Uhrmacher, 5. Ingwert, 6. Kreis, 7. Intendant, 8. Jüter, 9. Tantalus, 10. Schinas, 11. Gutter, 12. Signal, 13. Etrake, 14. Arnika, 15. Aluminium, 16. Föhlen, 17. Erlangen, 18. Regen, 19. Aguti, 20. Grenadier, 21. Rieftin, 22. Dmäh, 23. Motette, 24. Eisbein, 25. Almette. — Mit Traurigkeit ist nichts getan, auf helle Augen kommt es an!

Zoologisches Kammerrätsel

1. Marder, 2. Eifer, 3. Kakaob, 4. Fleder, 5. Eisbär. — Waagerecht: Meerfage.

Sicherheit ist die Hauptsache

Wetterwarten, Blinkfeuer und Funkbaken sorgen für Sicherheit des Luftreisenden

Es hat einen besonderen Reiz, das Leben und Treiben auf einem Verkehrsflughafen, das Landen und Starten von Flugzeugen der verschiedensten Nationen in aller Herren Länder. Es ist ein festes Kommen und Gehen, es ist ein Aneinanderstreifen eines fein eingestellten Organisationsapparates, der wie ein Uhrwerk abläuft und für Pünktlichkeit und Ordnung sorgt.

Aber das, was das Auge des Beschauers da offen vor sich abspielen sieht, ist nur ein Teil dessen, was zusammenarbeitet, um dem Luftverkehr die Sicherung zu geben, die er als Verkehrsmittel braucht, um das Vertrauen seiner Benutzer zu gewinnen.

Hinter den Kulissen arbeiten viele unsichtbare Helfer, die alle zu ihrem Teil dazu beitragen, die Flugführung auf den hohen Stand zu bringen, den sie in der kurzen Anlaufzeit des Luftverkehrs erreicht hat.

Erste Voraussetzung für die unbedingte Sicherheit des Luftverkehrs ist naturgemäß die Ausbildung des fliegenden Luftkonditionals, das in langen Schulungsjahren auf seinen verantwortlichen Beruf vorbereitet wird und das in ständigen Kursen immer weitere Vervollkommnung auch in den Jahren des Einfluges im Betriebe erhält.

Die Weiterentwicklung technischer Hilfsmittel macht es erforderlich, daß die Besatzungen mit allen Neuerungen vertraut gemacht werden, um so diese Hilfsmittel in vollem Ausmaße für die Erhöhung der Sicherheit auszunutzen zu können. Auch das technische Ver-

hältnis, die von dem Stationspersonal jeder Flugleitung ausgeübt wird.

So ist dafür gesorgt, daß das Flugzeugmaterial bei Beginn des Fluges sich in bestem, gut überprüfem Zustand befindet. Aber viele andere Dinge sind es, die vor Antritt des Fluges bedacht sein müssen und da ist es besonders die Wetterberatung, die im Luftverkehr eine erhöhte Bedeutung hat.

Auf jedem Flughafen sind daher Wetterwarten eingerichtet, die ihre meteorologischen Beobachtungen anstellen und sie besonders für die Flugdurchführung auswerten. Täglich werden mehrmals Europa-Wetterarten gesichtet und durch Deutschlandarten, die alle drei Stunden neu hergestellt werden, ergänzt. In gewissen kurzfristigen Zwischenräumen wird durch eine eigens für diesen Zweck bereits gebaltene Funkaufnahme das Wetter aus allen Gegenden Europas aufgenommen, um für die Beurteilung der Wetterlage mit verwandt werden zu können.

Vor Antritt eines Fluges erhält der Flugzeugführer eine eingehende Wetterberatung, in der ihm das augenblicklich herrschende Wetter mitgeteilt und eine Wettervorhersage für seinen Flug gegeben wird. Auf besonderen Wetterarten werden in übersichtlicher Form diese Angaben festgehalten und dem Flugzeugführer auf seinem Flug mitgegeben.

Wenngleich durch die technische Vervollkommnung des Blindfluggerätes die Wetterverhältnisse nicht mehr den gleichen Einfluß

besitzflugzeug der Luftkonditionals und der ausländischen Luftverkehrsgeellschaften mit sich führt.

Hier sind es die Funkstellen, die die Flugzeuge gerade bei Schlechtwetterlagen dauernd betreuen und ihnen die sichere Durchführung des Fluges ermöglichen.

Der Luftraum ist nicht frei und das Flugzeug kann nicht bei Schlechtwetterlagen fliegen wie es ihm beliebt, sondern der Luftraum ist eingeteilt nach Höhe und Seite, um jede Zusammenstoßgefahr zu vermeiden.

Alle diese Anweisungen an die Flugzeuge werden von der Funkstelle aus durchgeführt, die verantwortlich ist für den gesamten Verkehr innerhalb des Funkverkehrsbezirks. Hier ist es ein dauerndes Rufen und Geben, ein dauernder Austausch von Mitteilungen vom Flugzeug und zum Flugzeug, deren Wege

und besonders in den Jahreszeiten mit längeren Tagen, die Abendstunden für Flug und Landung ausgenutzt werden müssen, ist ein erhöhtes Interesse auf die Vervollkommnung der Hilfsmittel, die das Flugzeug zur Durchführung des Nachtfluges braucht, gerichtet worden. Während die Strecke durch Drehleuchttürme und Blinkfeuer gekennzeichnet wird, ist der Flughafen mit Landeleuchten und Umrandungsfeuer gut sichtbar gemacht. Alle Hindernisse in der Nähe des Flughafens sind mit roten Warnfeuern versehen, so daß das Flugzeug wie am Tage, sowohl die Konturen des Flugplatzes, wie auch alle Gefahrenpunkte gut sichtbar vor sich hat.

Rauchfeuer und nachts erleuchtete Windrichtungsanzeiger geben dem Flugzeugführer die Möglichkeit, die Windrichtung festzustellen,

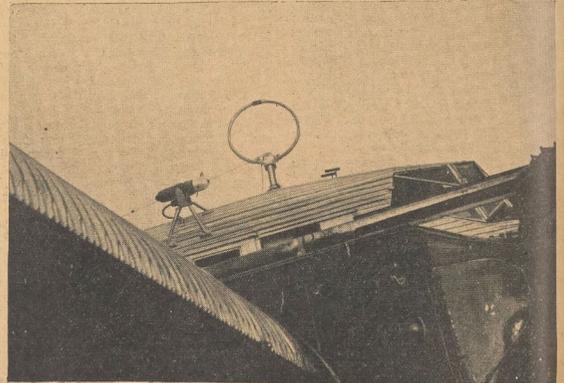


„Lunkers „Ju 52“ bei einem ihrer Nachflüge

jonal wird in den verantwortlicheren Stellen Jahr für Jahr in besonderen Kursen zusammengeführt, um sowohl im Motoren- als auch im Instrumenten- und Zellenbau alles das praktisch tunen zu lernen, was neu im Flugbetrieb zur Anwendung kommt.

Ein besonderes Kontrollsystem sorgt dafür, daß alle Teile eines Flugzeuges nach einer bestimmten Stundenzahl der Beanspruchung genau nachgeprüft und auf etwaige Schäden untersucht werden. Diese besonderen Kontrollen laufen neben der dauernden Ueber-

auf die Durchführung des Fluges ausüben wie in früheren Jahren, ist doch diese genaue Wettervorhersage wesentlich für die Anlage des Fluges, da Schlechtwettergebiete umfliegen oder besonders günstige Windverhältnisse für den Flug ausgenutzt werden können. Denn es ist praktisch heute möglich, fast bei jeder Wetterlage einen Flug durchzuführen, da das Flugzeug, selbst wenn es ohne Erfolg über oder in den Wolken fliegt, stets mit den Flughäfen in Verbindung bleibt vermöge der Funktelegraphie, die jedes Ver-



Ein Pfeilrahmen an der Flugzeugkabine Aufnahme: Hans-Enslin

hältnis festgehalten werden, um stets über den Standort eines jeden Flugzeuges orientiert zu sein.

Durch Zusammenwirken zweier Bodenstellen ist es möglich, den genauen Standort eines in der Luft befindlichen Flugzeuges anzugeben und der ohne Erdriht fliegenden Maschine mit absoluter Genauigkeit mitzuteilen, wo sie sich in dem Augenblick ihrer Anfrage befindet. Aus diesen Mitteilungen wiederum wird die genaue Feststellung des Eintreffens auf dem Flugplatz ermöglicht, so daß Vorausbestimmungen über das Bereinigen der Maschine rechtzeitig getroffen werden können.

Von dem Vektor, der in Schlechtwetterlagen der Brennpunkt des Geschehens im Luftverkehr ist, werden auch die Flugzeuge bei Nebelwetter in den Flughäfen hineingelockt nach einem Verfahren, das sichere Landung auch bei unsichtbarem Wetter gewährleistet. Eine weitere Vervollkommnung dieses Verfahrens wird erreicht durch die Inbetriebnahme von Funkbaken, die durch ataktische Zeitsignale dem Flugzeug in der Nähe des Flughafens den genauen Weg, den es zu nehmen hat, um sicher landen zu können, angeben.

Da der Luftverkehr sich mehr und mehr über 24 Stunden des Tages hin ausbreitet

um gegen den Wind Start und Landung vorzunehmen.

So wirken alle Kräfte zusammen, um die Sicherung der Flugdurchführung auf den höchsten Stand zu bringen und es kann mit Stolz behauptet werden, daß die Luftkonditionals, als Vertreterin des deutschen Luftverkehrs, in dieser Hinsicht vorbildliche Arbeit geleistet hat.

Es ist nicht nur die Romantik, die einen Nachtflug begehrenwert erscheinen läßt, nein, auch die praktische Seite läßt die Möglichkeit, die Nacht im Fluge zu durchmessen, als einen wesentlichen Fortschritt begrüßen, denn es ist etwas Neues im Flugplan, die regelmäßigen Streckenflüge in der Nacht, etwas Neues aber besonders für den Flughafen Halle-Weipzig, der seinen Flugbetrieb über 24 Stunden ausgedehnt hat.

Drei Flugzeuge sind es, die nachts im Schirmverlicht auf dem Flughafen Halle-Weipzig starten und landen. In den ersten Abendstunden kommt eine dreimotorige Ballonmaschine von Berlin, um nach kurzem Aufenthalt ihren Nachtflug nach Mühlberg und Wittenberg fortzusetzen, wo sie nach zwei Stunden bereits ihre Gäste sicher absetzt. Zu mittnächtliger Stunde landet von Berlin kommend wiederum eine große Ju 52, die seit um 23.15 Uhr den Flughafen Tempelhof verlassen hat.



Der Funker übergibt dem Flugzeugführer die Wettermeldung



Pilot und Flugmeteorologe bei der Wetterberatung





Hab ich das nicht fein gemacht, Mutti?

Autogr. Gode

Trude Sand:

Einen ganzen Nachmittag mit der Mutter allein...

Kürzlich, an einem Sonnabend, klopfte es an meine Tür, und ein Junge trat herein, der mich schon öfters besucht hatte.

Es ist ein Junge wie jeder andere, es ist nichts Besonderes an ihm. Er ist etwa zwölf Jahre alt, hat ein richtiges Lausbuben Gesicht und meistens eine Beule oder ein Pfälzerchen mitten drin, wie es sich gehört. In seinen Haaren brechen die härtesten Kämme sich die Zähne aus, und seine Augen prüfen immer vor Unternehmungslust.

Der Junge erzählt mir allerlei Streiche aus der Schule, und er vertraut mir auch die genaue Lage auf dem Kriegsschauplatz seiner Erziehung an. Zum Schluß wollte ich gerne wissen, was er für den morgigen Sonntag vorhatte, weil doch alle Jungen Sonntags was verabsäumen, Fußball, Wandern, Radfahrten oder wie es sich gerade trifft.

Und was meint ihr wohl, was der Junge antwortete. „Ach, auf morgen treue ich mich schon lange“, antwortete er, „morgen bin ich den ganzen Nachmittag mit meiner Mutter allein zuhause“.

Erstaunt, nicht wahr? Und eine glückliche Mutter, so redet ihr sagen.

Nun, ich kenne die Mutter, und ich kann nur sagen, daß sie eine Mutter wie jede andere ist. Es ist nichts Besonderes an ihr. Sie ist eine einfache, ungeschönte Frau. Die nicht viel hermachend wie die Nachbarn laien. Und doch freut sich ihr Junge über nichts so sehr wie darüber, daß er mit ihr „den ganzen Nachmittag allein zuhause sein“ darf. Willst du werden ihn die anderen Jungen bewundern können, die werden ihn Mutterliebchen nennen und Stübchenbrot, aber das nimmt er gerne in Kauf, das macht ihm überhaupt nichts aus.

Ich habe auch herausgebracht, auf welche Zeit sich die beiden an solchen Nachmittagen die Zeit vertreiben. Sie spielen die herrlichsten und phantasievollsten Spiele. Einmal haben sie sich von der Küche in die Wohnküche ein Ding wie ein Saustestchen geleist (eines roten) und sich den ganzen Nachmittag durch die Schritte abwechselnd als Herr Sultan, Seps und Frau Meier telefoniert. Ein andermal haben sie den Hühnerchen geplündert und herumgewandert auf der Maschine genährt, aber nicht etwa Wirtschaftliche ausgeführt oder Hühner haben eingekauft, imo! Theaterkaffee haben sie gekostet, richtige Theaterkaffee, und die werden bis zum nächsten gemeinsamen Nachmittag in einen Kasten verpackt und verwahrt schon im voraus mächtigste Freuden.

Ja, so ist diese Mutter, eine Frau, von der die Nachbarn behaupten, daß sie „nicht viel hermachend“. Es ist doch etwas Besonderes an ihr, etwas, woran wir alle ein Beispiel nehmen können: Diese Mutter kann spielen!

Glaubt mir, spielen muß man können. Wer es nicht kann, muß es lernen. Und es läßt sich lernen. Sei es nur zimmerlich und geübt sich nicht vor euren eigenen Gören! Es sind jetzt hier und dort Mütterchen eingerichtet worden, die sich als sehr legerstet erweisen, und in denen das Spielen eines der Unterrichtsgegenstände ist. Da werden die Mütter prompt an den Sandkasten gestellt, sie kriegen Eimer und Schaufeln in die Hand gedrückt — und dann geht's los. Burgen bauen, Gräben ziehen, Brunnen buddeln. Und so weiter.

„Ja, aber warum das alles?“ fragen einige. Gehen wir doch die Kinder aus! unter sich spielen, damit für uns auch einmal eine ruhige Stunde abfließt, und wir ein Buch lesen können oder uns auf uns selber befragen.“

Genieß, der Einwand hat etwas für sich. Die Mütter müssen auch einmal allein sein können; aber trotzdem wollen wir an dieser Mutter, die mit ihrem Jungen einen ganzen Nachmittag spielt, nicht vorbeigehen, ohne etwas von ihr gelernt zu haben. Noch ist es nämlich bloß das Spiel, das den Jungen an die Nachmittage mit seiner Mutter gewöhnt. Aber die Jahre vergehen, und der Junge wird größer. Und dann wird er zu seiner Mutter, die immer sein bester Spielfamerad gewesen ist, auch dann kommen, wenn ihm garnicht nach Spielen zumute ist, wenn er einfach einen Kameraden braucht.

Meint nun nicht etwa, diese Mutter hätte nur das eine Kind, nein, sie hat drei Kinder. Und sie versteht es so einzurichten, daß sie mit jedem ihrer Kinder ab und zu „den ganzen Nachmittag allein zuhause“ ist, ohne daß ihre Absicht bemerkt wird. Sie ist eine kluge Mutter, denn sie weiß, daß früher oder später jedes Kind seine Mutter einmal ganz allein braucht, und sie weiß ebenfalls, daß dann jedes ihrer Kinder vertrauensvoll zu ihr kommen wird, um einen ganzen Nachmittag mit ihr allein zu sein.

Frauen sehen das Freizeitproblem

Vorschau auf den Weltkongress für Freizeit und Erholung

Das vorliegende Programm zum Weltkongress für Freizeit und Erholung, der vom 28. bis 31. Juli in Hamburg stattfindet, gibt auch den deutschen Frauen Gelegenheit, zu allen Fragen, die für sie von Interesse sind, Stellung zu nehmen. Die Teilnehmer an diesem Kongress sind Vertreter der Regierungen, Delegierte der amtlichen und privaten Freizeitorganisationen, Einzelpersonlichkeiten, die an den behandelten Fragen interessiert sind, ausländische und deutsche Volksgruppen, die an den Veranstaltungen in Hamburg und im Reich teilnehmen. Die einzelnen Kongresssitungen haben jeweils unter einem großen Rahmenthema. Die aufstretenden Fragen, Anregungen und Hinweise werden nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellt und in einzelnen Kommissionen durchgesprochen werden. Bei allen einschlägigen Themen werden auch deutsche Frauen das Wort ergreifen.

Bei der Eröffnungssitzung des Kongresses wird die Reichsfrauenführerin Frau Ger-

trud Scholz-Klitt über „Die Pflicht der deutschen Frau“ sprechen, und damit den Auftakt zur Betrachtung des Freizeitproblems vom weiblichen Standpunkt aus geben. So wäre unter dem Hauptthema: „Eigenart und Organisationsformen der Freizeitbewegungen“ die Möglichkeit gegeben, die umfangreiche Beteiligung der weiblichen Frauen an der deutschen Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ schärfen. Weiterhin ergibt sich die Frage: inwiefern besteht bei der Frage überhaupt das Bedürfnis nach einem gemeinschaftlichen Freizeitleben.

Das Rahmenthema: „Die grundsätzlichen Beziehungen zwischen Freizeit und Arbeit“ gibt Anlaß zur Behandlung der Frage: „Der allgemeine Einfluß der Erwerbstätigkeit auf das Leben der Frau“. Es wird hier hauptsächlich auf eine Darstellung der weltlichen und kirchlichen Beteiligung der weiblichen Frau und der sich dar-

aus ergebenden Notwendigkeit einer ausreichenden Freizeit und deren zweckmäßigen Gestaltung ankommen.

Von den vielen folgenden Themen und Fragen, die zur Diskussion stehen, dürfte das Problem „Freizeit und Heim“ von besonderem Interesse sein. Die Frau als Heimgehalterin — ob berufstätig oder nicht — ist ja ausschlaggebend für die Atmosphäre eines Heims. Um der Frau zur Erfüllung der ihr daraus erwachsenden Pflichten die notwendigen Voraussetzungen zu geben, ist „Die Notwendigkeit der Erhaltung und Auswirkung weiblicher Werte“ ausschlaggebend. Die betreffende Resolution wird unter diesem Gesichtspunkt darauf hinwirken, daß es möglich sein muß, der Hausfrau und der erwerbstätigen Frau ausreichend Freizeit zu verschaffen und ihr auch Zeit zur Pflege ihrer eigenen Persönlichkeit zu geben, und damit zur Erhaltung und Förderung ihrer Arbeitskraft zu geben. Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen wird das Frauennetz die Grundsätze seiner Amtstätigkeit zur Freizeitgestaltung der erwerbstätigen Frau den Kongress vorlegen. In einem Besonderebericht wird dann zum Ausdruck kommen, was Deutschland an Hilfsmaßnahmen für seine Frauen schon durchgeführte und was es noch plant.

Die Belastung der landwirtschaftlichen Arbeiterin wird in diesem Zusammenhang genau so wichtig übergeben werden, wie eine Darstellung der Lage der Hausfrau. Die Hilfsdienstleistungen des Frauenerwerbsdienstes in Stadt- und Landhaushaltungen, die Müttererhaltungen und die Auswertung brachliegender mütterlicher und weiblicher Kräfte zum Nutzen der Volksgemeinschaft, das alles sind Maßnahmen, die für die Teilnehmer des Kongresses von besonderem Interesse sein werden.

Neben dieser Sorge für die Frau und Mutter innerhalb ihres Tätigkeitsbereiches erhalten die Kongreßteilnehmer einen Einblick in die Fürsorge für die Frau außerhalb ihrer Arbeit durch die Schaffung von Urlaub und Erholung. Das Frauennetz ermöglicht durch Studentinnenausstausch einen zusätzlichen Urlaub für die Arbeiterin, die NSB gibt der Mutter durch ihr Hilfswort „Mutter und Kind“ wie durch die Müttererholung die Möglichkeit, sich während ihres Urlaubs wirklich zu erholen.

Die Behandlung der Frage „Frau und Freizeit“ auf dem Kongress wäre aber unvollständig, wenn man sich darauf beschränken wollte, die Möglichkeiten aufzuzeigen, der Frau zum wirklichen Genuß einer — von anderen gehaltenen — Freizeit zu verhelfen. Man wird genau so versuchen, den unmittelbaren Anteil der Frau an der Gestaltung ihrer Freizeit darzulegen. Im Anschluß an den Kongress wird eine Besichtigungsfahrt durch Deutschland stattfinden, auf der die Teilnehmer auch Gelegenheit haben werden, einen großen Teil der aufgeführten Einrichtungen wie Müttererholung, Frauenerwerbsdienst u. a. zu besichtigen.

So wird der Kongress auch mit dazu beitragen, dem Ausland ein Bild der deutschen Frau zu vermitteln, wie es wirklich ist.

Dorothea Godeck.

Kleiner Modespiegel Die Badezeit beginnt

Es gab eine Zeit, da das Problem „Badezeit“ mit der Anschaffung eines Badeanzuges gelöst war. Seit vielen Jahren hat sich nun schon eine eigene „Bademode“ oder „Strandmode“ herausgebildet, die recht unfaßbar ist. Und für den, der jetzt in den Ferien an die See reisen will, ist die Suche mit der Anschaffung eines Badeanzuges allein noch nicht abgetan.

Außerdem wollen wir eines längt: auch der Badeanzug ist der Mode unterworfen, auch er sieht jedes Jahr ein bißchen anders aus, und natürlich will man einen hübschen und leichteren, modernen Anzug haben. Als Material für Schwimmtrikots hat sich immer mehr die reine Wolle durchgesetzt. Daraus ergibt sich gleich für viele die Notwendigkeit, jetzt an die Anschaffung eines neuen Anzuges zu denken; denn gar zu gern pflegen die Damen im Frühjahr den alten Anzug mit Stumpf und Stiel aufzutreiben.

Als Badeanzüge: da gibt es ganz glatte, einfarbige, in sich gemusterte in sehr hübschen Erstickarten — und gemusterte, karierte, gestreifte, gemischte, gepunktete. Außer wird natürlich ein taubeloffener Sitz verlangt. Das Trikots muß glatt und kaltenlos sich anlegen. Viele Veränderungen hat der Ausschritt durchgemacht müssen. Man liebt auch heute den großen, sehr tiefen Rücken aussehenschnitt, der möglichst wenig unterbrochen werden soll, um eine gleichmäßige Bräunung des Rückens zu erreichen. Sehr beliebt sind in diesem Jahre Träger, die im Rücken weit nach den Schultern zu beginnen

Gut eingeteilt - ist halb geschafft

Eine Hausfrau, die immer Zeit hat

und vorn in der Mitte der Brust in einem Ring zusammengefaßt werden, der zugleich die vordere Mitte des Rückens trägt. Das Stützen fehlt auch gänzlich der über die Achseln gehende Träger und der ganze Anzug wird nur vom Vorderteil aus gehalten, wobei ein Träger sich rund um den Hals legt.

Glatte, dunkle Trikots, ebenso schräg gestreift, betonen die schlankste Linie. Für stierliche Erscheinungen gibt es die helleren, gemusterten Anzüge, die oft durch einen Gürtel zusammengehalten werden.

Die Badehauben sind heute ziemlich einheitlich. Es sind ganz eng anliegende Summihelme mit Rinnband, die gut das Wasser abfallen. Sehr reich ist die Auswahl an hübschen Strandhüten. Man hat sie in Gummi oder Satin mit Gummi und sie sehen fast aus wie ein leichter Strohhut.

In Baden und in den wunderhübschen neuen Modellen zur Verfügung. Sehr beliebt sind ziemlich breite Kängurustreifen, Mäntel mit breiten Revers und großen Falten - nicht viel anders als unsere Sportmäntel gearbeitet. Auch Punkte sehen sehr gut aus. Der weiße Bademantel mit großen roten oder blauen Punkten wirkt für die See besonders hübsch, nicht weniger gut weiße Mäntel mit farbigen Kragen und Manschetten.

Die Strandanzüge haben sich gegen das Vorjahr wenig verändert. Man trägt nach wie vor die lange weiße Strandhose, weiß oder farbig. Dazu für den Oberkörper das helle, gemusterte Strandbad, das im Rücken getupft wird.

Daneben aber gibt es noch eine ganze Reihe von wunderhübschen Alternativen für die Reise- und Badezeit. Zum Beispiel die großen Strandhüte zum Schutz gegen die Sonne, die schräg an dem exponierten Hinterkopf erinnern. Oder das gemusterte Kopftuch, das die flatternden Haare zusammenfaßt. Hübsche Sonnenbrillen aus gebläutem Papier sind ganz hübsch, und in großen Leinen- oder Bastfasern kann man alles, was man braucht, mit an den Strand tragen.

Die Mode ist bereit - die Badezeit kann beginnen! Sonne komm, - ach komm!!
Eveline.

Im Juni ist gut Kirschenessen

Suppe von sauren Kirschen

1/2-1 Kilogramm saure Kirschen, Zwieback, Zitronensaft oder Keften, Wasser, Rotwein, etwas Salz, Zimt.

Die Kirschen wascht man mit etwas Zwieback, nach Gelmahd Zitronensaft oder 2 bis 3 Keften in 2 Liter Wasser so lange, bis das Kirschenfleisch zerfällt ist. Dann rührt man roten Wein, der nicht durchkochen darf, etwas Salz und Zimt an. In die Suppe gibt man Keftgeschüttelten Zwieback.

Warme Semmelpeise mit Kirschen

125 Gramm Fett, 250 Gramm Zucker, 4 Eier, 6 in Milch geschlagene Gemmeeln, das Abgeriebene einer Zitrone, 750 Gramm ausgefeinete saure Kirschen.

Das Fett wird mit dem Zucker und dem Eiweiß schaumig gerührt, die Gemmeeln und Zitronenschale dazu getan. Dann unterhebt man den feinstgeschlagenen Schnee der Eier und rührt zum Schluss die Kirschen unter die Masse, die in gefeilter Form bei guter Hitze etwa eine Stunde backen muß.

Thüringer Kirschkaffee

500 Gramm altbackenes Weißbrot wird in Würfel geschnitten, die in der Milch weichen müssen. Dann rührt man die gemessene Semmelmasse fein, gibt Eiweiß, Zucker, zerlassene Butter, Salz, Zimt, feinen Griech und zuletzt den besten Schnee der Eier dazu. Eine Backform wird ausgefettet, die Hälfte des Teiges hineingegeben, mit den entfeinten dunklen Süßkrümel, die man leicht mit Zucker durchstreut bedeckt, und dann die zweite Hälfte des Teiges darüber gegeben. Denauf legt man kleine Butterflöckchen. Die Kirschkaffee muß eine Stunde bei gleichmäßiger Hitze backen, beim Auftragen wird sie mit Zucker bestreut.

Thüringer Kirschrühel

500 Gramm Hefe und 500 Gramm saure Kirschen, 200 Gramm Zucker, wenig Zimt, 250 Gramm Semmelkrumen, 1/2 Liter Milch, 2 Eier, Pfeffer Salz, 50 Gramm Zucker, kleine Butterflöckchen.

Eine große Backpfanne wird mit Butter eifig ausgefettet und in die Pfanne die miteinander vermischten süßen und sauren Kirschen, die mit dem wenig Zimt gewürzten Zucker durchstreut werden, geschüttet. Die Semmelkrumen werden in der Milch gewaschen, die verquillten Eier, Salz und 50 Gramm Zucker dazu getan und dies über die Kirschen gegeben. Denauf legt man kleine Butterflöckchen. Die Speise muß eine Stunde backen, sie kommt in der Backpfanne auf den Tisch.

Zu den besten Eigenschaften einer Frau zählt man die Ruhe, mit der sie schlaft und ruht. Im Gegenteil, sie hat leiser abends fertig, abgesehen, neulich, was dann so leicht zu Unzufriedenheiten und Unstimmigkeiten innerhalb der Familie führt.

Diese Ruhe, die jeder an einer Frau so wohl, so angenehm empfindet, ist wohl zum Teil angeboren, ist etwas, das in ihrer Natur liegt - oder nicht, es gibt laute stille Wesen und ruhige, immer ein wenig laute Wesen. Im Weislichen hat es die Frau in ihrer eigenen Hand, ob sie in Ruhe zu schlafen vermag. Es liegt an der Art, wie sie arbeitet und an einer nicht ganz gefälligen Zerteilung krank zu mancher Haushalt, macht ein Familienleben leicht schwer darunter, daß die Hausfrau einfach die Zeit nicht dazu findet, Ruhe und Gemütsruhe zu verbringen. Sie findet die Stunde nicht, in der sie selber einmal zur Ruhe kommt, sie, die ewig Gehegte, die noch früh bis abends auf den Beinen ist, unausgesselt sich bemüht, so viel als möglich in einen Tag hineinzupacken und zu erledigen, die sich keine Minute selber gönnt und nur ganz für die Ehre und den Haushalt lebt. Wie soll sie Ausgeglichenheit und Erholung ausströmen und verbreiten können, wenn sie selber den ganzen Tag auf feinen Stuhl gekommen ist.

Aber freilich, Hausfrauenarbeit ist nicht, was sie in zwei, drei Stunden mühelos vorbereiten und gelöst hat, wird in weichen Minuten achlos verzehrt. Hausfrauenarbeit wird niemals voll gemacht.

Und da haben wir ihn wieder, den ewigen Seufzer der Frau, die sich so gar nicht verlassen fühlt und die im Grunde doch selber diejenige ist, die es nicht versteht, das Leben zu meistern, weil sie unter einer falschen Zeiteinteilung lebt.

Mit einer richtigen, wohlüberdachten Einteilung jeder Arbeit und jeder Stunde darf der Haushalt, wieviel Personen er auch zählt, die Hausfrau nicht den ganzen Tag beanspruchen. Am einen solchen Arbeitsplan aufstellen, ist nun zunächst zu unterscheiden zwischen der Hausfrau, die alles allein macht und einer anderen, die mit einer Haushälterin rechnen kann.

Zweitens ist ein Unterschied zu machen zwischen der Frau, die dann am meisten leidet, wenn sie möglichst viel selber macht, vor allem aber ihre Einkäufe selbst besorgt und darauf achtet, diejenigen Geschäfte herauszufinden, in denen sie am billigsten kauft und einer anderen, die telephonisch bestellt, was für den Haushalt benötigt wird oder das Mädchen sucht, auch wenn sie weiß, daß sie dadurch ein paar Pfennige mehr bezahlen muß, weil sie selber ihre Zeit anzuwenden weiß. Sei es, daß sie beruflich tätig ist, oder daß sie eine Arbeitskraft im Büro oder dem Geschäft ihres Mannes, vielleicht auch im Hause erlernt, daß sie Kinder unterrichtet, daß sie näht, oder aber vielleicht auch nur, daß sie das Telefon bedient und während sie einkaufen gehen, um ein paar Pfennige zu sparen, ein wichtiges, geschäftliches Gespräch verläumt, das sie für ihren Mann hätte führen können und womit ein Vielfaches der eingeparteten Pfennige hier

eingelommen wäre. Alle diese Dinge müssen ausgewogen werden, wenn sie ihren Arbeitsplan aufstellt.

Nun teilt sich die Arbeit nach der Zahl ihrer Räume ein. Im Frühjahrs und im Herbst wird Groß-Reinmachen abgehalten. Am übrigen aber genügt es vollum, wenn sie nach der Größe der Wohnung jede Woche ein oder zwei Zimmer gründlicher durchläuft werden. Dies aber nicht als regiertere Puzerei gedacht, sondern nur eben etwas gründlicher als man dies alle Tage besorgen kann, so kommt bei der Durchschnittswohnung von 4 Zimmern jedes oft genug an die Reihe. Für diese gründliche Reinigung wird man sich einen Tag, und zwar am besten den Freitag nehmen. Da besteht sich die Hausfrau, die alles arbeitet, gegen eine Puzfrau, wenn sie sich leisten kann, die dann noch gleich so manch anderes übernimmt, ein, zwei Fenster putzt, Kaminen, evtl. Silber putzt, die Treppe reinigt, kurz eben jene kleinen Dinge tut, die die Hausfrau im Laufe der Woche so belästigen. Ist dies alles an einem Tag gelassen und wird auch immer auf jeden Tag aufgehoben, so erleichtert sich die Hausarbeit der Frau schon sehr. In jeder zweiten oder dritten Woche wird die Wäsche besorgt.

Wie nun der Tag abrollt, das richtet sich nach der Personenszahl, nach dem Alter, Arbeitsgang und Schulzeit von Mann und Kindern. Auch in der täglichen Arbeit soll jede Stunde eingeteilt sein und festgelegt, wie die Arbeit der Reihe nach vorgenommen wird. So systematisch ist alles wohl leichter und ruhiger gehen, als wenn man planlos von einer Sache zur anderen läuft, hier unterbrochen, dort aufgehoben, sich aus der Ruhe und Reihe bringen läßt. Ein großes Hilfsmittel ist für Frauen eine Stunde, die man morgens verläumt, verläumt, verläumt, holt man den ganzen Tag bei aller Eile und Heide nicht wieder ein.

Ein ordnungsgemäßer Arbeitsplan hängt wohl damit an, daß man, nach dem alle, die aus dem Hause müssen, gefrühstückt und heubere Schuhe haben, die Betten herauslegt und alle Zimmer lüftet. Nun wird zuerst die oder der Wohnraum, und dann der Reihe nach die Schlafzimmern, das Badezimmer und zuletzt der Vorplatz gereinigt. Bis elf Uhr wird die Hausfrau spätestens damit fertig sein. Sind kleinere Kinder da, so ist es sehr gut, wenn man sie vormittags in einem Kindergarten verortet weiß, und sie auch dazu noch so klein, so wird vor den Zimmern selbstverständlich das Bad frühgemacht, damit es, wenn die Hausarbeit beginnt, in feinem Röhren, Stühlen oder Wägen schlafen oder spielen kann.

Von 11 Uhr an wird sich die Hausfrau um die Küche kümmern müssen. Auch hier gilt es, eine gute Einteilung zu haben, und so anzufangen, daß man Lebensmittel, die man alle Tage braucht, wie Milch, Fett, Kaffee, Tee, nicht alle Tage in feinen Mengen einholt, sondern zumindere für acht Tage Vorrat kauft.

Wenn sie das Mittagessen bereitet, macht es wesentlich weniger aus, auch schon für den Abend vorzurichten, als wenn sie am Spätnachmittag noch einmal neu anfangen muß. Hat man selbstverständlich am Vormittag für den Abend schon ein eingekauft und möglichst mittags schon ein Gericht gekocht, aber so weit vorgerichtet, daß am Abend nicht nur einmal Milch, Eier, Schmalz und Pfannen herausgeholt werden müssen, sondern die fertige Schüssel eben nur in die Küche kommt oder

eine kalte Blatte gerichtet werden muß, der gepuzte Salat nur angemacht zu werden braucht, so bleiben der Hausfrau, wenn die Küche spätestens gegen 4 Uhr fertig ist, zumindere zwei Stunden, wenn nicht drei, die sie nach ihrer Neigung verwenden kann. Sie wird nun an einem Tag müde und flüden, an einem anderen hübsch, doch es bleiben ihr immer noch so manche Stunden, in denen sie sich auf sich selbst befinden kann.

Gut eingeteilt, ist halb geschafft - und eine Hausfrau, die systematisch ihre Arbeit tut, hat für alles und für jeden Zeit. Sie findet die Stunde, in der sie sich ganz der Seele ihrer Kinder widmen kann, in der sie ihrem Mann bei der Arbeit Kameradin ist, in der sie ihren eigenen Interessen, Liebhaberinnen oder Talenten entsprechend nachgehen kann und sich beschäftigt.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Sonntag: Mittags: Schmorbraten mit Kohlrabi und Kartoffeln, über Salat mit Erdbeeren. - Abends: Rührei (Gurke, Knoblauch, Tomate) mit Butterbrot.

Montag: Mittags: Gauerampferuppe, Hefepopps mit Bierkrumstunde. - Abends: Bratkarottenseln mit Pfefferol.

Dienstag: Mittags: Gebadene Scholle mit Kräuterstunde und Kartoffeln. - Abends: Griechensuppe mit Kartoffelpopps.

Mittwoch: Mittags: Ragout (Schafsteife) mit Kartoffelbraten und grünem Salat. - Abends: Sauremilch mit Vollkornbrot.

Donnerstag: Mittags: Grünterranenlauf mit Lauchgemüse. - Abends: Platte mit Pfefferbrot.

Freitag: Mittags: Fischkopfe in heißer Sauce mit Kartoffeln. - Abends: Heferollchen plätschen mit Salat.

Sonnabend: Mittags: Diele Grampsuppe mit deutschem Süßhaisfleisch. - Abends: Nudeln mit Tomatentunten.

Speiseplan für 4 Personen: Man bereitet einen Speiseplan aus 500 Gramm Zucker, 1/2 bis 1/2 Liter Milch, 100 Gramm Zucker, 2 Eier, 50 Gramm Fett und einer Prise Salz. Man gibt den Teig in eine mit Fett und Semmelbrösel vorbereitete Rühbühnen, läßt ihn gehen und danach 1 Stunde im Wasser kochen. Man rührt den Rühbühnen, wenn er nicht was ausgekämpft hat, und gibt ihn zu Tisch mit Bierkrumstunde, die man mit etwas Wasser und Pfefferwein zu einer sämigen Sauce angerührt hat.

Der Hefepopps ist ein norddeutsches Rezept, in Schleswig-Holstein auch „Dicker Sams“ genannt. Dort wird der Teig mit 1/2 Pfd. Rühbühnen und 1/2 Pfd. Mandeln verfeinert und in der Serviette gefaltet.

Griechisch maren: 1/2 Liter Milch läßt man mit 60 Gramm Margarine und einer Prise Salz zum Kochen kommen, gibt 200 Gramm feinen Griech hinein und läßt nach dem Kochen die Milch stehen, bis der Weißgans trocken geworden ist. Dann gibt man die Masse in eine schmal geöhlte Pfanne an, aus Feuer und rührt sie kurz mit der Gabel, so daß ein feinstückiger Schmorren entsteht, der natürlich etwas angerührt sein darf.

Zwei praktische Dinge für die Reise



Viele Reisende, vor allem Frauen, fürchten mit Recht das leidige Kofferschleppen. Sie werden den neuen Kofferroller „Blitz“ begrüßen, der ihnen diese Sorgen abnimmt. Er besteht aus zwei dicken Lederriemen, an denen je zwei Gummiräder auf verschiebbaren Rollen befestigt sind. Man schlägt diese Riemen so um den Koffer, daß die Rollen an den unteren schmalen Kofferband zu liegen kommen. Mit einer von den vorderen Riemen geschlungenen Lederöse läßt sich der Koffer leicht ziehen.

Eine praktische Frau ersann diesen „Trag-Boy“. Er besteht aus einem aus Seidenschürunen geflochtenen Ring, der mit sieben teilweise an Ketten befestigten Korbmehrhaken ausgestattet ist. Man kann ihn über den Arm schieben und nun die verschiedenen Dächer und Pakete, auch den Regenschirm daran befestigen. Man kann ihn an die Handtasche hängen und das Schirm quer festklappen und außerdem die Dächer. Man kann dasselbe an der Lederöse tun, ihn aber auch, was sich für besonders praktisch finden, um den Kofferhenkel schlingen und so den Schirm oben sicher befestigen, außerdem, wenn man will, noch die Handtasche und andere Dinge. Die Hauptsache ist immer: man behält eine Hand frei, wird durch das vielerlei zu Tragende nicht behindert, es ruht sich an dem Haken des Trag-Boy. Man braucht somit auch nicht immerwährend an die verschiedenen Dinge zu denken, in der Angst, sie zu verlieren oder unterwegs liegen zu lassen.

Die geistige Vorbereitung des Weltkrieges

Von Karl Siegmund von Galéra (Halle)

2. Fortsetzung

Der Kult der Humanität, der Republik und Demokratie und die Religion des Vaterlandes, das sind die beiden Brennpunkte der Erziehung des französischen Volkes durch die Liga. Aber die Liga wollte nicht nur das französische Volk, sondern die ganze Welt im Geiste der Demokratie erziehen. Auf dem Liga-Kongress zu Tours 1884 erklärte der freimaurerische Diktator: „Es handelt sich darum, Europa die Erklärung der Menschenrechte als der modernen Gesellschaft vor Augen zu halten, damit wir unseren Besiegern erklären können: „Ihr seid die materielle Gewalt, wir aber sind die moralische Macht. Wir sind die Nation der Menschenrechte, die Nation der Republikaner!“

Diese Wünsche führten dazu, daß der Gedanke einer „allgemeinen Entente zwischen den Nationen der Völkervereinigung“ der ganzen Erde „überall“ Gehört annehmen. 1889 wurde die Gründung einer „internationalen Volks- und Anarchistenliga“ beschlossen, die zwei Ziele hatte: Pazifismus und Demokratismus; zu deutsch: Weltrevolution und Weltrepublik.

Und mit diesen Kreisen hielt der „deutsche“ Verein für Volksbildung, von der Freimaurerei in Deutschland gefördert und geleitet, enge Fühlung und Verbindung.

Die Gehirnsorgänge der französischen Freimaurerei sollen an zwei Beispielen gezeigt werden. Am Juni 1888 erklärte gelegentlich der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. die Großloge von Frankreich: „Schon Kaiser Wilhelm I. hat sich nie durch ernsthafte Erfüllung seiner maurerischen Verpflichtungen ausgezeichnet; so verzichtete er trotzdem für sich, persönlich an der Spitze einer in der Welt so verbreiteten und angesehenen Institution zu stehen, welche auch in Deutschland eine intellektuelle und sogar eine politische Bewegung im Sinne des von Frankreich gegebenen Beispiels hervorgerufen hätte.“

Der junge Kaiser (Wilhelm II.) weigerte sich bei seiner Thronbesteigung, dem Bunde beizutreten, und wählte die wahrscheinlichste Freimaurerei. Das wird für unser Drogen kein großes Unglück sein. „Aber es gibt keinen Grund, warum die deutschen Freimaurer nur Glück dazu wünschen, daß Friedrich III. seinen Sohn nicht in den Freimaurerbund aufnehmen ließ. Sie können durch die Königung, welche letzterer gegen sie zu hegen scheint, sich nur geehrt fühlen. Es ist einem Despoten (!) trotz allem guten Willens, von dem er befreit sein mag — es sei denn, daß er abdankt —, einfach unmöglich, die Grundzüge der Freimaurerei mit der ganz eigenartigen Moral der Staatsmänner, die dem französischen Geschlecht zu verdanken sind, in welchem die Früchte im voraus die Besprechung von allen ihren Verbrechen finden. Friedrich III. wäre dies auch nicht gelungen, trotz des Liberalismus, den man ihm nachsagte, und trotz seines philosophischen Geistes und seines wohlwollenden Charakters. Sein Sohn aber, der ihm weder geistig noch körperlich gleicht... wäre der Freimaurerei nie in einem anderen Maße beigetreten, als im Falle besser Instanz und von ihrer wahren Aufgabe abdrängen zu können.“

Wilhelm II. möchte Deutschland wieder zum Mittelalter zurückführen. Er kann mit solchen Bestrebungen nur das Ende der Höhenjahren beschleunigen. Der Weg von Ludwig XIV. zu Ludwig XVI. ist nicht so sehr weit; und in unserer mit Dampf und Elektrizität arbeitenden Zeitalter wäre es leicht möglich, daß das deutsche Volk einige Zwischenstufen überbringe, um rascher ans Ziel zu gelangen. Die Jagd auf die Sozialisten hindert letztere nicht, ständig an Boden zu gewinnen. Die Freimaurer werden sich ebensowenig einschließen lassen. Da der Kaiser sich nicht einweisen lassen will, werden sie das deutsche Volk einweisen, und wenn die kaiserliche Regierung die Freimaurer verfolgt, werden diese die Republik in Deutschland aufrichten.“ (III)

Dah gegen „Despotismus“ und „Gottesgnadentum“ Wilhelms II., Hoffnung auf die Entfaltung der revolutionären Energie der Freimaurer und Marxisten — das ist der Kern dieses Bulletins.

Ein Jahr später, am 16. und 17. Juli 1889, Begegnung der Großorient der Jahrhundertfeier der französischen Revolution. Hierbei erklärt Vid. Francault in seiner Rede:

„Die soziale Revolution ist, welche unsere gemeinsamen Feinde zu Felde bringen wird, wie sie alle Nationen Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie Heinrich Heine schon 1838 mit Prophetenblick vorhergesagt: „Ihr seid demnach bei unsen Nachbarn Zeuge eines Zusammenbruchs sein, im Vergleich zu dem eure Revolution nur ein Kinderpiel war.“ Der Tag wird kommen, an

dem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen zusammenstürzen. Dieser Tag ist nicht mehr fern. Das ist der Tag, den wir erwarten! In diesem Tage werden alle Entschieden emanzipiert, alle Ungerechtigkeiten gestrichelt, alle Privilegien beseitigt werden und alle verewaltigten Vorkrigen (Erschlag-Verbringen!) ihr Selbstbestimmungsrecht wiedererhalten.“

Also Revolution und Republik gegen das Reich, um die humanitäre Gerechtigkeit im Sinne der internationalen Freimaurerei und zugunsten Frankreichs herbeizuführen! Wie das vom Groborient diktierte Ge-

schichte Ohnmacht zurückgeschleudert, sondern gänzlich zerstört und zerstückelt werden. Die Friedensbedingungen, die Reclus vor schlägt, sind die: Deutschland verliert sämtliche Kolonien, Frankreich nimmt das linke Rheinufer, Belgien erhält Walmeéd, England erhält Belgien, Hannover, Bremen und das Projektat über Hannover, Dänemark kann sich bis zum Kaiser-Wilhelm-Kanal ausbreiten, das Land bis zur Ober wird polnisch. Außerdem kommen Lübeck unter russische, Frankfurt, Mannheim, Essen unter französische Schutzherrschaft. Oesterreich wird zerstückelt, Preußen wird bingerichtet, die Mainlinie wieder aufgerichtet. „Man muß Preußen und

das friedliebende Frankreich 1914 vom Kriegsküßtern Deutschland überfallen worden ist: „Deutschland entfesselte den Weltkrieg. Wen Gott verzeihen will, den schlägt er mit Blindheit!“

III.

Die dritte Republik betrieb seit 1871 eine Politik, die für ihre Bundesgenossen nicht politisch-national, sondern weltanschaulich-humanitär begründet war. Mit dem Schlagwort „Frieden und Freiheit“ begann Frankreich bereits in den 70er Jahren eine tiefe Revolutionierung aller politischen Verhältnisse Europas, deren letzter unmöglich lächerliches Endziel Leon Gambetta zeigte: Verbindung Frankreichs mit England, Rußland, Italien, Befreiung der Tschechen, Südslawen und Polen. Das Ziel war gleichbedeutend mit dem Untergange Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Man möchte das Spektrum des französischen Groborient, die Politik der wölfischen Selbstbehauptung in den Nationen Europas durch die Weltanschauung von Frieden und Freiheit zu erkennen, in seinem Überblick geradezu als prophetisch bezeichnen. Die Tendenz, die Geschichte Europas nicht, wie bisher, in den Regierungen und Außenministerien zu bestimmen, sondern von den Groborienten aus zu leiten, war nicht nur für Frankreich, sondern ebenso für Italien wie für England revolutionär. Diese Methode führte zu Erfolgen, die geradezu als bahnbrechend zu bezeichnen sind. Man mag alle außenpolitischen Bündnisverträge studieren, die Frankreich von 1870 bis 1914 (aber 1936?) geschlossen hat, nicht ein einziges Mal ist darin vom Krieg die Rede. Alle diese Verträge sind geschlossen, um den Frieden Europas zu festigen und die Freiheit Europas zu sichern. Natürlich gegen denjenigen, der weder Frieden noch Freiheit liebt, das Reich! Erhebt man aber Frieden und Freiheit aus harem Doftrin, dann hat das mit Politik nichts mehr zu tun, sondern dann handelt es sich nicht um recht geordnete politische und demokratische Theorien, deren Erfolg nur dem zugute kommt, der die andern für ihre Singspieltheorien arbeiten und sämpern läßt.

Indem Gambetta die persönliche Verbindung mit Eduard, dem Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII. suchte und fand, gelang es ihm, diesen Freimaurer für die



Zusammentreffen Bismarcks und Napoleons auf der Straße bei Douchery am 2. September 1870. (Nach A. v. Werners Gemälde)

schicksalbild aussieht, kann man sich ungefähr denken. Mir liegt eine kleine Schrift vor, die im März 1915 der französische Ducefime Reclus unter dem Titel: „L'Allemagne en morceaux“ — Zerstückelung Deutschlands — veröffentlichte. Der Gedanke, der die Schrift durchzieht, ist das „deutsche Verbrechen“. „Deutschland hat den Weltkrieg entzündet, Millionen von Menschen verarmt und getötet, das Glück zahlloser Familien vernichtet“. Bismarck, der Gründer des zweiten Reiches, wird als „Blutstier“, als großer Pfuscher, als Schurke und Narr bezeichnet. Er war es, „der unruhm armem Weltteil und eigentlich der ganzen Welt das Hässliche des bewaffneten Friedens angelegt hat. Er war es, der das Volk gegen das Volk verhetzte, so daß sie wie Doggen mit gefletschten Zähnen einander gegenüberberiefen, er war es auch, der mehr als irgendjemand sonst den Satz zum Leitfaden machte, daß der Mensch gegen den Menschen wie ein Wolf sein soll. Und so hat er, während er die Welt warnte, das Grab für Deutschland gegraben“. Bismarcks „frankhafte Kurzsichtigkeit und Bosheit“ hat das deutsche Volk verderben.

Letzter Schluß dieser Geschichtsauffassung ist die Forderung, das Bismarckreich zu beseitigen, es einzufachen auszuschließen, damit die Welt Ruhe und Frieden bekomme! Aber Deutschland soll nicht nur in die bundesstaat-

Deutschland funktgerecht zerlegen. Keinen deutschen Bund mehr, kein Preußen und kein Oesterreich! Und zu allem Überflusse hat das deutsche Volk 101 Jahre lang jährlich eine Milliarde Kriegsschuldung zu zahlen.“

Und warum das alles? Weil Deutschland schuld ist! Die Lehrer, die Geistlichen, die Kaufleute, Fabrikanten, Sütteneure, Bankiers und kleinsten Kommiss bis zum gewaltigsten Industriekapitalisten, die Journalisten, Volkswirte, Historiker und Philosophen, und zum Schluß vor allem die Räte des Militärs, die Feudalen Junker, und kleinen Untern bis zum obersten Kriegsherrn. Die ganze Nation ist schuld.“

Hier also haben wir den Geist und das Geschichtsbild, welche das Ergebnis der vom Groborient geleiteten Unterrichtslinien sind. Reclus war sein Vorreiter, er war der Sprecher der Wahrheit der Nation. Er drückte in Worten aus, was die Massen der Millionen dachten. In diesem Geiste wurden die Clemenceau, Poincaré und Barthou auf. Er ist der französischen Bourgeoisie so tief eingeschämert worden, daß sie auch heute noch unerschütterlich den Deutschlands Schuld am Weltkriege überzeugt ist. Als Claude Farrère bei seiner Aufnahme in die Académie Française am 28. April 1936 einen Lebensabriß von Louis Barthou gab, durfte er wieder mit Wohlgefallen feststellen, wie



Karikatur aus dem Jahre 1884 Bismarck und Oudislonel. Die Norddeutsche Allgemeine hat der „Times“, doch in ihre eigenen Anglegenheiten zu stecken.

Ideen des französischen Groborient zu gewinnen. Als Eduard VII. regierte, 1901 bis 1910, war das Kernstück seiner Politik die Sicherung von Frieden und Freiheit durch die Entzerrung Deutschlands im Sinne Gambettas. Seine Politik war gerechtfertigt durch Fachoda (1898), das vielleicht als eine Niederlage der französischen Außenpolitik, aber als ein Sieg des französischen Groborienten betrachtet werden kann. Frieden und Freiheit verlangten, daß Frankreich den Welt für den Rhein opferete! Es verdient, gesagt zu werden, daß unmittelbar nach Fachoda 1898 in London eine Loge gestiftet wurde zum Gedächtnis der englisch-französischen Einigung, und diese Loge wurde genannt — Entente cordiale!

Dieser Logenname ging in die Politik über. Das 1904 geschlossene englisch-französische Bündnis übernahm ihn! Etwa ein Jahrzehnt später wurde das politische Bündnis durch die Begründung einer englisch-französischen Verbrüderung vertieft. In den Ansprüchen, die man sich gegenseitlich stellt, wurde im April 1914 betont, daß durch diese maurerische Verbindung die schon bestehende Entente cordiale „gewollt gehärtet werden würde“ — would be cemented strengly.



Wiedergabe: Holsteinsche Gesellschaft Berlin Der Berliner Kongreß 1878, nach dem berühmten Gemälde von Anton v. Werner

Fortsetzung folgt

Eden oder Iden?

Das Wörterbuch der Aetherwellen

Eine deutsche Rundfunksprache im Werden - Die Kartei der 30 000 Fremdwörter

Bei der Reichsleitung wurde ein Ausschuss zur Bereinigung der deutschen Rundfunksprache unter dem Vorsitz von Professor Graf gebildet...

„Der Rundfunk als der wirkliche und verantwortliche Sachwalter der deutschen Sprache“, erzählt uns Professor Graf...

Siebenmal Los Angeles

Eine Vereinheitlichung der deutschen Rundfunksprache ist somit dringend notwendig. Sie soll jedoch nicht nach einer gewissen Norm...

Man hat daher für den Rundfunk eine Sprachkartei angelegt, die etwa 20 bis 30 000 einzelne Wörter umfaßt...

„Jedoch nicht nur die tafelförmigen Fremdwörter bereiten in dieser Hinsicht Schwierigkeiten. Wer weiß z. B., wie die Worte Uranium, Sanniter oder Juppelin richtig ausgesprochen werden?“

Die größte Schwierigkeit für eine solche Sommer-Produktion ist die Geldbeschaffung. Die Kosten eines gewöhnlichen Spielfilms liegen immer noch bei mindestens 500 000 Mark.



„Mäseken“ geht zum Film Aufnahme: Pressefoto Sonia Henie - unser „Mäseken“ - hat soeben einen Vertrag mit einer Filmgesellschaft unterzeichnet...

Das Lautlexikon der Olympioniken

Seine „Feuerprobe“ hat der neugebildete Ausschuß bereits in den nächsten Monaten zu bestehen, kommen doch nicht weniger als 4500 ausländische Sportler aus 45 Nationen...

Vorschlag zum Sommerfilm

Seit langem beschäftigen sich nicht nur die Filmkammer, sondern auch alle Filmhelfenden mit der Frage, wie man mit Hilfe einer geredeten Produktion über den neuen Film...

Einem Vorschlag zu solcher verbilligten Produktion macht jetzt die F. Z. München, die in ihrem Organ folgendes ausführt: „Der kleine

„Der Fotorat“

Praktische, handlich-kleine Hefle für den Amateur-Fotografen. Maniel Zweifel lauden doch oft im entscheidenden Moment auf, wenn man fotografieren will...

und mittlere Unterhaltungsfilme würde sich, jährlang oder geschmackvoll gemacht, auch im Sommer rentieren. Dazu müßten die Filmgesellschaften den Platz haben, Ausland zu erobern...

gebraucht wird: Industrie, große Geschäftsräume, idyllische Borzire, moderne Büros, verstaubte Geschäftsräume, Seen und Berge...

Volk spielt...

Im Herbst des Jahres 1934 fand sich eine Arbeitsgemeinschaft von Filmhelfenden zusammen. Unter der Führung des Amtleiters der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang...

Die einfachen Menschen ihrem gemeintem Lebenskreis zu entziehen und vor die Kamera zu führen, war keine leichte Arbeit.

Der Regisseur erlebte mancherlei Ueberraschungen bei seiner Arbeit. Nach langen Suchen hatte er in der Gegend von Witten den ersten bärtigen Charakterkopf gefunden...

„Der Fotorat“

Praktische, handlich-kleine Hefle für den Amateur-Fotografen. Maniel Zweifel lauden doch oft im entscheidenden Moment auf, wenn man fotografieren will...

150 Foto-Feliler

150 Foto-Feliler von Wolf S. Böhm - das ist ein praktisches Nachschlagewerk, um die Fehlerquellen der gewöhnlichen Amateurfotografie zu vermeiden...



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Deutsche Front“, G. m. b. H., Halle (S.).
Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ erscheint wöchentlich 7 mal. — Verlagsadresse:
Halle, Markt 10. — Telefon 101. — Telegramm-Adresse: „Mitteldeutsche Front“, Halle.
Druck: Druckerei „Die Deutsche Front“, Halle. — Preis: 10 Pf. — Abonnement: 100 Pf. —

Die MZ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für die MZ-Verwaltung im Gau Halle-Merseburg und der Umgebung. — Für Anzeigen und sonstiger Angelegenheiten wenden Sie sich an den Verleger, Markt 10, Halle. — Die MZ ist ein Organ der NSDAP. —

Hüter der Volksgeundheit

Von Gauleiter Dr. Hamann

Am heutigen Sonntag wird sich die im NSD-Verbande zusammengeschlossene Wertehilfe zu einer großen Kundgebung im Reichshafen in Halle versammeln, auf der nach dem Gauleiter Staatsrat Jordan der Reichsärztleiter Dr. Wagner sprechen wird. Wenn diese Kundgebung im Rahmen des NSD-Verbandes stattfindet und der Reichsärztleiter sich in seinen Ausführungen in einer Linie und mit voller Rücksicht an die Angehörigen der Heilberufe wenden wird, die im NSD-Verbande zusammengeschlossen sind, so geht die Bedeutung dieser Kundgebung doch weit über den Rahmen eines der mehrerer Berufsstände hinaus. Der Reichsärztleiter ist nicht nur der Führer der deutschen Wertehilfe, nicht nur der Leiter des NSD-Verbandes, sondern er ist vom Stellvertreter des Führers zum Bevollmächtigten für alle Fragen der Volksgeundheit ernannt worden, das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß Dr. Wagner für die Volksgesundheit, für die Gesundheitsführung im Rahmen der Partei verantwortlich ist und richtungweisend ist. Es ist daher selbstverständlich, daß er gleichzeitig Leiter des Hauptamtes für Volksgeundheit der NSD ist, das den organisatorischen Rahmen zur Durchführung einer Gesundheitsführung darstellt.

Aus dieser verantwortungsvollen Stellung des Reichsärztleiters als Leiter der Volksgesundheit ergibt sich für ihn zwangsläufig die Bedeutung seiner Rede. Was seine Wichtigkeit betrifft, so ist der Sinn der Kundgebung, daß insbesondere die Wertehilfe des Gaugebietes eindeutig zum Ausdruck bringt, daß sie über das Gebiet der Volksgesundheit die Bekämpfung des einzelnen hinaus aufnahmefähig geworden ist für die Grundgesamtheit nationalsozialistischer Gesundheitsführung. Wert von der Kundgebung erwartet, daß der Reichsärztleiter sich in seinen Ausführungen etwa für viele oder jene Behandlungsmethode einsetzt wird, daß er diese oder jene Richtung in der Medizin etwa als „Staatsmedizin“ des Dritten Reiches erhebt, der geht mit solchen Voraussetzungen in den „Reichsstaat“ und wird ernannt werden. Was viele früher und manche auch heute noch als den Gipfelpunkt ärztlichen Handelns ansehen und ansehen, die Heraushebung wissenschaftlicher Erkenntnisse in dieser oder jener Spezialdisziplin, das ist zweifellos sehr wichtig und soll niemals in seiner Bedeutung vernachlässigt werden, es stellt aber nach unserer Auffassung nicht den tatsächlichen Höhepunkt in der Leistung des Berufsstandes, dessen Aufgabe es nun einmal ist, Hüter der Volksgesundheit zu sein, dar.

Wesentlich als die Erforschung und Heraushebung wissenschaftlicher Erkenntnisse, deren grundsätzliche Bedeutung nie von uns bestritten worden ist, ist die Aufgabe, in einer selbstbestimmten Gesundheitspolitik all die Ergebnisse von Forschung und Erfahrung in den Dienst des Volksganges zu stellen, daß eine Willensgemeinschaft zwischen Arzt und Volkserkrankten entsteht und dem Volk andererorts entsteht. Hat die Vergangenheit dahin gewiesen, daß eine zweifelhafte Wertehilfe sich in dem Reichsbereich immer neue Spezialleistungen zu schaffen, immer mehr in sich selbst hinein und damit vom lebendigen Kontakt mit dem Volk fortzuziehen, so liegt der Sinn nationalsozialistischer Gesundheitsführung letzten Endes darin, beide Völkern im weitesten Sinne des Wortes einander so nahe zu bringen, wie dies im Interesse des Volkes einer möglichst hochwertigen Volksgesundheit notwendig ist.

Der mitteldeutsche Raum, vor allem gerade der Gaugebiet ist gekennzeichnet durch den Arbeitsmangel. In dem Gau der Arbeit sind die Lebensbedingungen härter als in manch einer anderen Gegend unseres Reiches. In diesem Gau sind die Menschen härter und wohl auch schwerer zu überzeugen, weil sie eben in ihrer harten Arbeit eingeprengt sind und täglich von neuem mit ihren Gegnern kämpfen müssen. Wo hart zu kämpfen ist, bilden sich Gegenseitigkeiten heraus, so ist es nicht verwunderlich, daß in politischer Hinsicht die hart-

Segelschulschiff „Horst Wessel“

Weihe in Gegenwart des Führers - Rudolf Heß sprach - Horst Wessels Mutter vollzog den Taufakt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hamburg, 14. Juni. In Anwesenheit des Führers traf am Sonntag das zweite Schulschiff der Kriegsmarine, das auf den Namen „Horst Wessel“ getauft wurde, auf der Werft von Blohm und Voß im Hamburger-Hafen glänzend zum Stapel.

Der revolutionäre Sturmstapel und nationalsozialistische Heiden wurde eine symbolische Ehrung zuteil. Das zweite Schulschiff der Kriegsmarine wird seinen Namen hinstreichen und seine Aufgaben immer mächtiger, so zu werden wie: Tapfer, treu und einsig, kämpferisch, opferbereit und tamerabstimmig!



Auf der Taufkanzel. Am Bug des neuen Schulschiffes der Führer, Frau Margarethe Wessel, Generalfeldmarschall v. Blomberg und der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß

nächtigen politischen Kämpfe in früheren Jahren bis zur Machtübernahme in unserem mitteldeutschen Raum getobt haben. Unter Führung unseres Gauleiters ist es gelungen, die Arbeiter der Bauart heranzuziehen und ihn einzuschließen in die große Aufbauarbeit des Nationalsozialismus. Auch der Vertreter der Stirn ist in unserem Gau vielleicht härter und in Gegenlichter verblendet gewesen als anderswo. Heute ist der Arbeiter der Stirn auch jenseit ausgerichtet,

daß er den festen Willen zeigt, am Neuaufbau mitzuarbeiten. Diesen Willen in geschlossener Kundgebung aller Deutlichkeit gegenüber zu zeigen und daraus die Verpflichtung zur rastlosen Weiterarbeit mitzunehmen, ist Sinn der Kundgebung des NSD-Verbandes. Gauleiter und Reichsärztleiter, geht uns die Richtung an, in der wir zu marschieren haben, zeigt uns den Weg! Wir sind angetreten und werden Euch folgen!

Einheitsfront in China?

Dr. Tr. Halle, den 14. Juni 1936.

Ereignisse in fernen Ländern dürfen nicht durch die europäische Brille betrachtet werden. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, all das, was sich im überlappenden Nebeneinander der fernsten Osten findet, von Europa aus zu verstehen. „Südhina marschiert“, „China vor einen neuen Bürgerkrieg“, „Zusammenstoß zwischen Nanjing und Kanton unermesslich“, so lauteten die Schlagzeilen der letzten Tage. Und nun kommt die Nachricht, daß der Konflikt vermieden worden ist und Kanton in dem Streit um das Verhalten Chinas gegenüber Japan nachgegeben hat. Es ist nicht leicht, aus dem Wirrwarr der Spannungen und Beziehungen in dem noch immer um eine neue nationale Lebensform ringenden chinesischen Kampfbereich eine klare Auffassung über die gegenwärtige Lage zu gewinnen.

Die beiden Regierungen in China, die Nanjing Zentralregierung und die Sibirienregierung in Kanton, sind beide aus der Revolution gegen das alte Kaiserreich entstanden. Im Jahre 1912 wurde der letzte Kaiser vom Dreikönigreich gestürzt. Damit war aber zugleich auch die einzige Fessel gelöst, die noch das Kaiserreich zusammengehalten hatte. Der Aufbruch trat die national-revolutionäre Bewegung der Kuomintang entgegen, die von Sun Yat-sen geführt von Kanton aus ihren Vorstoß begann. Nach dem Tode des genialen Revolutionärs übernahm Tschiang Kai-schi die Führung und eroberte nun auch militärisch eine Provinz nach der anderen, bis er selbst die Mandchurie wieder unter die chinesische Oberhoheit gewungen hatte. Doch bald trennte sich der Marschall von den nationalsozialistischen Kreisen innerhalb der Kuomintang und errichtete in Nanjing eine neue Zentralregierung, die auch ihre Anerkennung durch das Ausland erfuhr. Der Nationalismus machte sich in Kanton mit dem „Rot der Südprominenten“ selbständig und vereinigte unter einer Regierung die beiden Provinzen Kuangsi und Kuantung. Die Oberhoheit der Zentralregierung über Kanton wurde mit der Zeit problematisch, man rührte auf beiden Seiten nicht gern daran.

Wie kam es nun, daß Tschiang Kai-schi mit dem gleichen Kanton in einen Konflikt kam, von dem er einst als Revolutionär zur Erneuerung Chinas ausgegangen war, zumal bekannt ist, daß die Gegnerschaft gegen die weitere Zerstückelung Chinas besonders seit der Auflösung der Mandchurie im Jahre 1932 beide Regierungen wieder einander nahe gebracht hatte? Die Gründe hierfür sind wohl in der von den Kantonern nicht gebilligten Politik des chinesischen Marschalls zu suchen. Man muß sich hier noch einmal vergegenwärtigen, welche tiefen Wunden dem chinesischen Reich in den letzten Jahren zugefügt worden waren. Die Mandchurie ging völlig verloren, die äußere Mongolei ging praktisch in die Hände der Sowjets über, die innere Mongolei steht unter der Oberhoheit Japans, und noch in frischer Erinnerung ist das japanische Vorgehen in den fünf chinesischen Nordprovinzen Szechwan, Tschangtschuan, Schansi und Sschüan, die zuerst wirtschaftlich und militärisch und heute auch verwaltungsmäßig in die Gewalt Japans gekommen sind. Seit dem Bekanntwerden des Paktes zwischen der äußeren Mongolei und Sowjet-Rußland ist eine neue Welle japanischer Aktionen in China ganz offenkundig. Erst neuerdings haben die Japaner mit ihrem Handreich auf das strategisch wie wirtschaftlich wichtige und nimmer oberflächlich gewordenen Jützen wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wobei sie allerdings diesmal auch in den Einflußbereich von Kanton eingebracht sind, denn Jützen liegt an der Küste gegenüber Formosa, das bekanntlich als Ausgangspunkt der japanischen Süd-